

100 100

Sektion Hochland

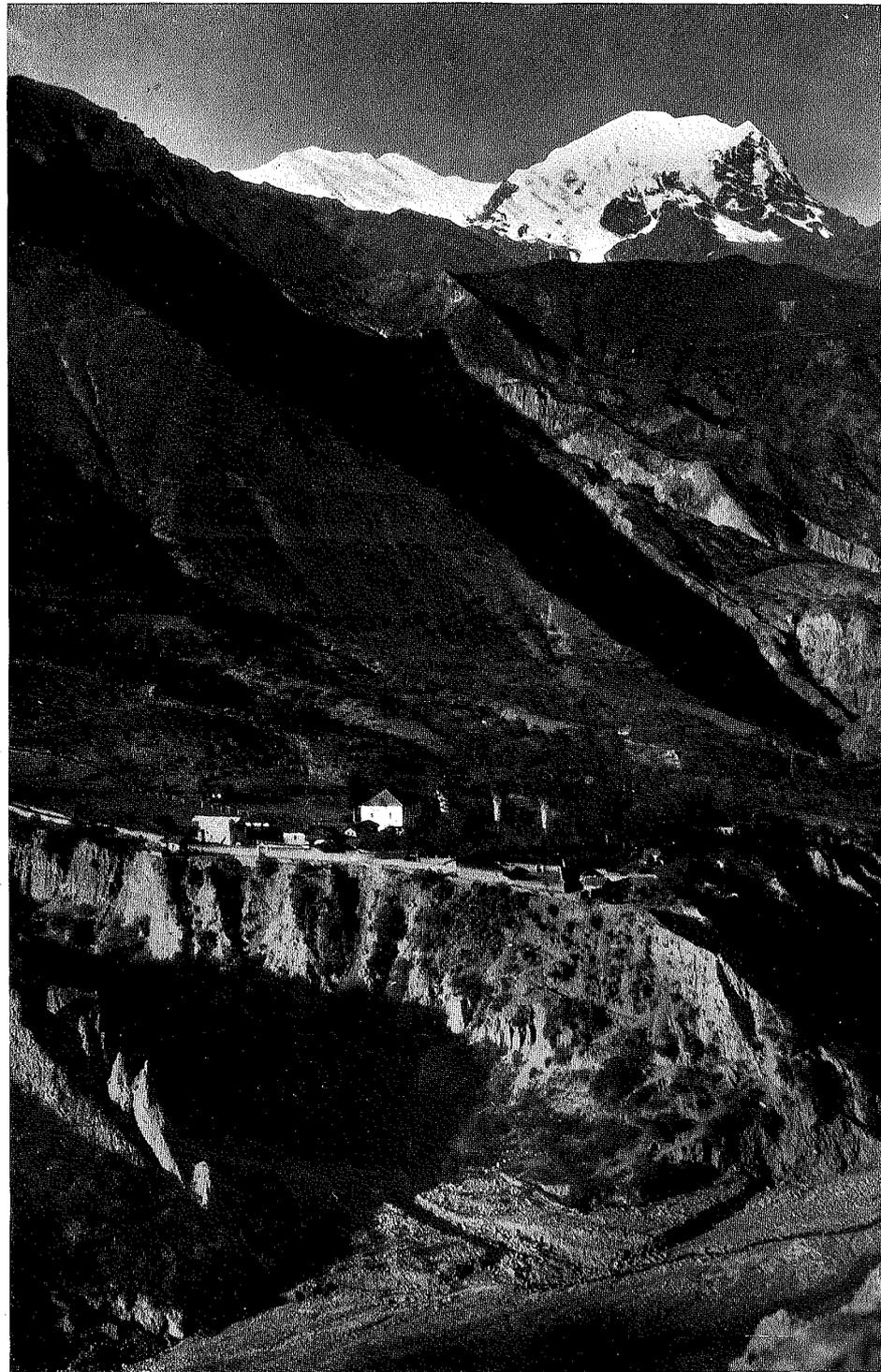
des Deutschen u. Oesterreichischen
Alpenvereins e. V.



51. Jahres-Bericht

1933

8 E 561(31



Finca „La Granja“ mit Illimani

Vom Hochlande Boliviens zum Amazonas.

Von Sigfrid Neumann (E. Hochland).

Bolivien gehört zu den Weststaaten Südamerikas, liegt zwischen dem 10. und 22. Breitengrad südlich und ist etwa $2\frac{1}{2}$ mal so groß wie Deutschland. Es hat vielleicht drei Millionen Einwohner, wahrscheinlich weniger. 85% sind reine Indianer, 10% sind Mischlinge und 5% Weiße. Man kann also Bolivien mit gutem Gewissen als einen Indianerstaat bezeichnen. Zwei Hauptgruppen von Indianern sind bestimmend, die Aymara und Quechua, welche reine Hochlandindianer sind. Die Indianer des Tieflandes im Osten zerfallen wieder in zahlreiche kleine Stämme, waren und sind politisch und rassistisch ohne Bedeutung.

Geographisch zerfällt Bolivien in das Hochland der Cordillera real mit ihren Untergruppen im Osten des Landes, und der Cordillere im Westen. Zwischen beiden Cordilleren liegt in 4000 m Höhe die wüstenartige Hochebene der Puna.

Bolivien ist ein Binnenstaat, und um dorthin zu gelangen, muß man immer durch fremdes Gebiet reisen. Entweder vom Atlantik über Buenos Aires oder vom Stillen Ozean über Molledo in Südperu, über Arica oder Antofagasta in Chile. Alle Bahnen, besonders die vom Stillen Ozean führen über beträchtliche Höhen. Die Bahn von Arica nach La Paz überwindet eine Höhe von 4256 m.

Da ich unbekannt war in Bolivien und nur einige wenige Empfehlungen mit hatte, wählte ich La Paz als meinen Stützpunkt, denn La Paz ist die wichtigste Stadt des Landes, wenn auch seine eigentliche Hauptstadt Sucre ist. La Paz hat etwa 100 000 Einwohner, seine Lage in einer riesigen öden Mulde ist nicht gerade überwältigend, eher traurig in seiner ersten Umgebung. Nur wenig Bäume sind zu sehen, auf Wellblechdächern sieht man herunter und auf rote Ziegeldächer; über allem ragt der Eiskloß des 6400 m hohen Illimani.

In den ersten Tagen oder Wochen eines Aufenthaltes hat man am meisten mit dem Klima zu tun und mit der Anpassung an die dünne, kalte Luft. La Paz liegt 3700 m hoch, also so hoch wie der Gipfel des Großglockner. Der Mangel an Heizmaterial, das Fehlen von Öfen, sind für den, der etwa im Winter — Mai bis Oktober — nach La Paz kommt, schon recht unangenehme Erscheinungen. Erkältungskrankheiten, Kehlkopffaffektionen, Husten und Bronchitis gehören dann gewissermaßen zum guten Ton. Aber man gewöhnt sich daran, und andererseits ist das Leben in dieser Höhe für Menschen, die z. B. aus der Fieberhölle des Amazonasgebietes kommen, geradezu dem Aufenthalt in einem Sanatorium gleichzusetzen. Es gibt keine Feuerwehr in La Paz, denn in der sauerstoffarmen Luft ist ein großer Brand ausgeschlossen. Als Feuerungsmaterial dient den Indios getrockneter Lamamist und Tolagestrüpp, während in den europäischen Haushaltungen neben Kohlenfeuerung, Petroleumöfen benutzt werden.

Ich war noch keine acht Tage in La Paz, als ich beschloß, meinen ersten Günstausender zu ersteigen. Die gegebenen Stützpunkte für Bergfahrten in der Cordillere sind die hochgelegenen Minen, einige Yincas und auch einige Indianerdörfer. Wenn man sie als Etappe benützt, kann man von dort aus sein Zelzlager durch Mulas oder Träger höher hinaufschaffen lassen und von da aus die Gipfelbesteigungen oder sonstige Studienfahrten vornehmen.

Für Hochturen kommen in der Hauptsache die Monate April bis Oktober in Betracht. Dann ist die trockene Jahreszeit, der Winter. Man kann da ziemlich sicher auf gutes Wetter rechnen.

Mein Ziel war die Mine Chacaltaya, deren Besitzer mir freundlicherweise gestattet hatte, dort oben ein paar Tage zu hausen. Mit einem Lastwagen älteren Kalibers holperte und stolperte ich aus La Paz hinaus in die kahlen Hochtäler und der Cordillere. Der Wagen brachte Proviant und Kohlen nach der Mine.

Kein Baum, kein Strauch ist mehr zu sehen nur grobes, gelbes Büschelgras, ein paar Kakteen, und an Lebewesen nur die Lamas, die in fabelhafter Mimikry auf den gelben Hängen weiden. Manchmal begegnen wir einer Herde dieser Tiere, die mit Erzen beladen talwärts zieht. Dichtgedrängt, wie ein Trupp Soldaten kommen sie daher, ein oder zwei Indianer mit ihrem Hunde trotten hintennach. Still kommen und verschwinden sie in dieser großen, stillen Natur. Die Zimmine Chacaltaya, dargestellt durch ein paar Steinhäuser mit Wellblechdach, liegt 4462 m hoch, die Stollen liegen noch höher in 4860 bis 5100 m Höhe. Unser Mont Blanc ist 4850 m hoch.

Nachdem ich ein paar Ausflüge in die Tassekel oberhalb der Mine gemacht, ritt ich eines Morgens bei klirrender Kälte hinauf zu dem obersten Stollen an der Schneegrenze. Es ging sehr langsam, denn die Mula schnaufte arg und mußte alle hundert Schritt anhalten, um mit geklemmtem Kopfe lange und heftig Luft zu pumpen. Auch der Indio, der mit mir ging, hielt oft an. Bei dem Stollen, der jetzt außer Betrieb ist, entließ ich den Indio mit der Mula und bestellte ihn für den Nachmittag wieder hierher.

Es war das erste Mal, daß ich eine Höhe von 5000 m überschritt, denn meine höchsten bisher erstiegenen Gipfel über 4000 m waren das Matterhorn, der Mont Blanc und Mount Rainier im äußersten Westen Nordamerikas. Um warm zu werden begann ich gleich einen steilen Schneehang zu traversieren, und war gespannt darauf, wie es gehen würde. Es ging schon! Aber wie! Nach 50 Schritten blieb mir einfach die Luft weg, das Herz jagte nur so und ich mußte halten. Also weiter — mit Zeitlupe. Alle Arten der Atemtechnik probierte ich durch und hatte schließlich als praktisch herausgefunden, auf je einen Schritt zweimal zu atmen. So ging es ganz leidlich, nur konnte ich keine zehn Schritte hintereinander machen, denn die Beine wollten einfach nicht mit. Die Muskeln hatten keinen Sauerstoff mehr. Erfreulich war, wie spielend leicht Lunge und Herz mitmachten in der dünnen Luft. Ich hatte auch keinerlei Contusionen und keinerlei Schweißausbruch, obwohl ich wegen des scharfen Windes, der eifrig und trocken vom Gletscher herunterblies, den Sweater unter der dicken Jacke angezogen hatte.

Später, nach Monaten, stieg ich auf diesen und noch größeren Höhen ohne jede Spur von Atemnot. Ich hatte auch niemals irgend einen Anfall von Bergkrankheit. Aber dieses erste Mal quälte ich mich schon redlich.

Auf dem Grate überraschte mich ein großartiger Anblick des Huaina Potosi, eines der schneidigsten Cordillereengipfel. Dann stieg ich weiter den breiten Grat aufwärts über festen Firn, der aber an seiner Oberfläche durch Wind und Sonne zerfressen war. Auf dem Borgipfel ließ ich den Rucksack zurück und erreichte mit langen Atempausen den Hauptgipfel des Chacaltaya 5500 m. So unbedeutend dieser Berg auch ist, so freute ich mich doch kindisch über meinen ersten Cordillereengipfel und genoß lange die große und weite Fernsicht. Da drunten in den öden Tälern der Cordillere liegen eine

ganze Anzahl sehr farbiger kleiner Seen vom intensivsten Gelbgrün bis zum dunkelsten Violett. Sie erinnern an die Meerseen der hohen Tatra, nur ist hier alles viel gewaltiger, einsamer und verlassen. Namenlos sind diese Seen, namenlos sind die meisten der unzähligen Eisgipfel herum. Die Menschen hier haben noch kein Interesse an ihnen, ihre Schönheit, ihre Großartigkeit hat noch keinen Wertmesser gefunden. Sie sind den Bolivianern noch heute das, was die Alpen unsern Vorfahren waren — unwirkliche Stätten des Grauens und Schreckens.

Nach diesem ersten Cordillereengipfel und anderen Bergfahrten stand es bei mir fest, auch dem großen Illimani meinen Besuch abzustatten. Diesmal war mein Stützpunkt die Finca La Granja am Westfuße des großen Berges. Um dorthin zu gelangen, ritt ich durch das Tal des La Pazbaches abwärts. Dieses Tal war einst durch mächtige Ablagerungen des früher viel größeren Titicacases ausgefüllt, und in diese etwa 300—500 m mächtigen Ablagerungen haben sich der La Pazbach und seine Nebenbäche ihr Bett gefressen und zusammen mit Regen, Wind, Hitze und Kälte überall wahre Wälder von Erdpyramiden gebildet. Was wir in den Bergen bei Bozen in wenigen Exemplaren bewundern, finden wir hier in verschwenderischem Überflusse.

Ist der obere Teil des La Pazbaches eine Welt der Erdpyramiden, so ist der untere Teil ein Tal der Muren, jener Schlammströme, die nach den schweren Regengüssen aus den Seitentälern herabfließen, kilometerbreit das Tal überfluten und dann im Laufe der Zeit erstarren. Die Mure von Huanuni z. B., über welche wir reiten, ist 20 m hoch und über 4 km breit. Eine ganze Finca ist darunter begraben, und nur die stärksten Eufalyptusbäume blieben übrig und ragen nun zur oberen Hälfte aus dem harten Schlamm hervor. Es ist klar, das unter solchen Umständen der Wegebau im Berglande Boliviens ein Kapitel für sich ist, und ich verstand hier, warum die Incas ihre Wege mit Borliebe über die Bergflüsse führten. Die Finca La Granja liegt nur noch 2700 m hoch in einer Landschaft, die ebenjogut bei Bozen sein könnte. Weingärten ziehen sich den Hang hinauf, in großen Gärten wachsen Apfelbäume, blühen Pfirsiche, gedeihen Bananen. Und ein guter Tropfen wird hier gekeltert. Der Wein, den wir hier trinken wird gekühlt in Eis, das jede Woche von den Indios von den Gletschern des Illimani herabgeholt wird. So wäre diese Finca eigentlich ein Paradies, wenn nicht Typhus und Malaria auch hier ihren Besuch machen würden.

Ich verlegte bald das Feld meiner Tätigkeit in die oberen Regionen und ritt mit Mulas aufwärts. Erst durch die Weinberge und Gärten, die voll blühender Aprikosen und Pfirsiche standen, dann in 3700 m Höhe durch die obersten Kartoffelgärten und die Kohlgärten der Finca. Hier übernachtete ich und ritt am nächsten Tage über die Steilstufen weiter aufwärts bis ich in 4500 m Höhe den Anblick eines großen, sonnigen Angers hatte, über dem sich die Eismauern des dreieckigen Illimanis aufbauen. Ganz im Hintergrund des Angers, angeschmiegt an die gewaltigen Eismauern stehen noch ein paar Hütten aus Steinen mit langem Gras bedeckt, und hier leben in 4500 m Höhe Menschen, hier baut man Kartoffeln und Gerste, hier treffe ich Mulas, Kinder, Schafe, Lamas und gackernde Hühner. In einer Höhe, wie der Gipfel des Matterhorns! Ich lasse die letzten Hütten bald unter mir und steige südwärts zu einer Pazhöhe auf. Schon längst gehe ich zu Fuß, denn meine Mula schnauft schwer, bleibt oft stehen, pumpt Luft und ist offenbar mit dieser ganzen albernen Steigerei nicht einverstanden. Wir sind schon über 5000 m hoch. Der Indio mit der Packmula folgt auch nur noch zögernd und steigt weiter hinter mir die Grashänge aufwärts. An einer Felswand, die große Weidegründe abschließt, finde ich einen idealen Lagerplatz. Ein Gletscherbach mit lichtgrünem Wasser rauscht

nicht vorbei, und weit kann der Blick schweifen nach Westen über die Puna und über die Eisriesen der Cordillera real bis zum Incochuma im Norden. Ich baue hier mein Zelt auf, nachdem ich mit dem Eispickel Unebenheiten und Steine entfernt habe. Außer meinem Indio finden sich noch drei Hirten ein, die mir behüßlich sind, Steine um mein Zelt zu packen, zum Schutze gegen den Wind, und die mir auch eine Feuerstelle für meinen Primuskocher herrichten. Ich war sehr erstaunt, hier oben noch Menschen anzutreffen, wo ich nach dem Studium der Reisebeschreibungen und Berichte aus der Cordillera nur noch weltentlegenste Einsamkeit erwartet habe.

Nicht oberhalb von meinem Zeltlager treffe ich einen anderen Anger, der von den riesenhaften Moränen und Felsspornen des Illimani umgrenzt wird. Täglich kommen bis hierher ein paar Hirten mit ihren Lamas und Schafen, doch bleiben sie nicht lange, sondern sind nachmittags wieder in die tieferen Umböden abgezogen. Es sind Aymaraindianer, gutmütige Kerls, von denen ich das Umgehen mit der Steinschleuder gelernt habe. Zur Erinnerung an unsere Olympischen Spiele in 5200 m Höhe schenken die Indios mir ihre Schleudern, und ich gebe ihnen dafür meinen ganzen Schokoladenvorrat. Ich hatte die Schokolade in La Paz gekauft. Es war, gute abgelagerte Friedensware aus dem Jahre 1914 (Hildebrandt und Sohn, Kaiserlicher Hoflieferant, Berlin, stand noch darauf). Sie schmeckte als ob man Gips kaute, die Hirten waren aber hoch beglückt darüber — ich auch.

Als ich eines Morgens die turmhohe Schutthalde des Gletschers des Mittelgipfels hinaufsteige, springen Viscachas auf und verschwinden zwischen den großen Felsblöcken. Viscachas sind die Andenhasen, die grauweiß von Farbe sind, etwa die Größe unseres Feldhasen, jedoch einen längeren Schweif als diese haben. Ihr Fleisch schmeckt wie Karnickelfleisch. Weiter oben, fast unmittelbar bei den Eiswänden des Gletschers gewahre ich eine Kette von 20—25 Rebhühnern. Diese Tiere sind größer als unsere, haben auch eine ähnliche Farbe, doch ohne das rostbraune Hufeisen. Die Höhe ist hier etwa 5600 m, und hier bei dieser kümmerlichen Vegetation leben hochentwickelte Tiere und gedeihen ausgezeichnet.

Die Intensität der Sonnenstrahlen war unglaublich. Es war mir unmöglich, über Tag in meinem Zelte zu bleiben, trotzdem ich Fenster und Eingang auf hatte. Es war so heiß, daß mir die Kerzen aus der Laterne, die am Firnistabe des Zeltes hing, herausschmolzen. Auch Kerzen, welche ich an der Schattenseite des Zeltes in einer Tasche aufbewahrte, zerfloßen.

Übrigens war die niedrigste Temperatur, welche ich in meinem Zelte morgens gemessen hatte, nur -2° . Die Felswand, an der mein Zelt stand, bewährte sich so als vorzüglicher Wärmepender. Wenn ich abends abkochte, dann leistete mir immer eine braune Eidechse Gesellschaft und war garnicht scheu. Auch mehrere Finken, eine Bachstelzenart und blaugraue Mauerkäfer flogen an den warmen Felswänden auf und ab und jagten nach Fliegen und Kerfen, dies in einer Höhe, 400 m höher, als der Mont Blanc.

Ich schaute mich auch nach den vermeintlichen Goldminen um, die hier gewesen sein sollen, denn es geht die Sage, daß der Schatz des Inca auch hier oben vergraben sei. Man hat hier auch in der Tat schon Gold gewaschen, doch glaube ich, daß den Goldwäschern das Panischen in dem Eiswasser doch zu kalt geworden ist. Stollen, Schächte oder Wäschgräben fand ich keine mehr, nur die Reste von roh aufgeschichteten Steinmauern.

Bisher waren alle die wenigen Ersteigungen des Illimani von Osten her erfolgt, obwohl die Ostseite eigentlich die Wetterseite der Cordillere ist. Aber man hatte dort als Stützpunkt eine hochgelegene Mine. Ich erwog daher eingehend die Möglichkeiten, von Westen her den Gipfel zu erreichen. Nach vielen Erkundungen entschloß ich mich, die Gratrippe zu versuchen, welche etwas nördlich des Hauptgipfels ansteigt und sich nach dem oberen Anger hinzieht. Um sie näher kennen zu lernen, zog ich eines Morgens los, ohne Rucksack, nur mit Handschuhen, Schneibrille und dem Eispickel, sowie

etwas Taschenproviand. Ich nahm zu diesem Bummel auch keine Steigeisen mit, turnte über den Gletscherbach, stieg in einem Nebentälchen auf Schutt und Schrofen empor und wandte mich dann steil auf einem gefrorenen, griesigen Schuttkegel nach rechts aufwärts zu einer Scharte, von der ich gleich einen überhöhtlichen Blick auf den vom Hauptgipfel direkt herabziehenden Gletscher und auf den Südwestsporn hatte. Ohne Mühe, doch mit erheblichem Schnaufen, langen Atempausen und natürlich mit großer Spannung stieg ich längs des vereisten Kammes hinan. War das Wetter beim recht unfreundlich und eifig vom Gipfelgrat herunter. Ich glaubte aber nicht an einen Wettersturz und stieg weiter. Schwierigkeiten waren keine, den Eispickel brauchte ich nur selten, um Stufen zu schlagen, im ganzen war der Schnee fest und gefroren, und meine Tricounibenagelung an den Stiefeln war vollauf genügend. Der Weg zum Grate zwischen Mittel- und Hauptgipfel schien mir keine Schwierigkeiten zu bereiten und die Spalten, sowie die Randkluft, welche ich schon nahe vor mir hatte, konnten nicht allzu schwierig werden. Oben am Grate durften kaum noch Schwierigkeiten vorzufinden sein.

Damit war ich aber auch schon am Ende meiner Erkundung angelangt, denn als ich die letzten, vereisten Felsen der Gratrippe erreicht hatte, kamen Nebelfetzen heruntergejagt, es fing zu graupeln und zu schneien an, und der Wind peitschte mir die Eisnadeln ins Gesicht, ich wandte mich daher gern zur Umkehr. Auf meiner Anstiegspur, die stellenweise durch den Wind und den Treibschnee schon verweht war, gelangte ich ziemlich rasch hinunter und hatte das erhebende Gefühl in mir, einen neuen Aufstieg auf den königlichen Illimani gefunden zu haben. Für einen der folgenden Tage stand die „Ersteigung des Illimani auf neuem Wege“ auf dem Programm, diesmal jedoch mit voller Ausrüstung und gewappnet für alle Eventualitäten. Es wurde aber nichts daraus. Zwei Tage lang fiel Schnee, und erst am dritten Tage wich der Nebel. Mein Proviant ging auch zu Ende, so tröstete ich mich damit, noch im Spätherbste, vielleicht mit einem Kameraden, die Ersteigung auszuführen. Es wurde aber daraus auch nichts mehr. Doch hatte ich bei dieser Erkundung zum ersten Male die Sechstausender-Grenze überschritten und dabei keinerlei Beschwerden und Bergkrankheit gehabt.

Ich besuchte nun einen anderen Teil der Cordillera real und ritt mit Otto Lohse, dem Erstersteiger des Huaina Potosi, über drei Pässe, ehe wir in das Challanatal kamen, an dessen Nordterasse sich die Mina fabulosa, Lohses Wspl, befindet. Volle zwölf Stunden waren wir unterwegs, und doch beträgt die Entfernung nur 61 km. Die Wege dorthin sind schauerlich und für einen Fremden kaum zu finden. Das Leben auf dieser Mine ist außerordentlich entbehrungsreich und maßlos eintönig. Ich war in der sogenannten Trockenzeit dort, und doch hatten wir täglich Schneesturm und Nebel, allerdings verschwand der Schnee sobald die Sonne durch die Wolken hindurchkam. Die großartige Bergwelt ringsum ist zum großen Teil namenlos und unerklettert. Die Sechstausender warten ungeduldig auf ihre Erschließung. Bei Jagdfahrten bekam ich wundervolle Einblicke in den ziemlich verwickelten Aufbau der Cordillera. Offenbar ist trotz aller Niederschläge die Berggletscherung derselben im Rückgang begriffen. Großartig und äußerst stimmungsvoll war immer gegen Abend, wenn die Nebel verschwanden, der Blick nach Osten auf die düstigen Urwälder des unermeßlich großen Amazonasbeckens. Auch hier, im Challanatal, war ich immer erstaunt, als ich in den östlichen Tälern überall weidende Schafe, Lamas, Schweine und Pferde vorfand, daß in jedem Tälchen eine einsame Indianerhütte zu finden war. Es gibt wohl kein Tal in der ganzen Cordillere, welches unbesiedelt ist, und überall trifft man ein paar Indianer mit ihrem Vieh an. Ich mußte auch hier unlernen, denn nach den schwülstigen Berichten wichtigtuender Forscher glaubte ich, hier ein wildes, menschenleeres Gebirge

anzutreffen. Es sind eben jene Forscher, bei denen die Wildnis da anfängt, wo kein Grand Hotel mehr steht.

Etwas über die Indianer will ich erwähnen. So genügsam die Hochlandindianer auch sind, so werden sie doch durch die schlechte Ernährung, durch Rheumatismus, Erkältungen und Lungenentzündung frühzeitig hingerafft. Der Genuß von Schnaps an den vielen Festtagen und das ständige Priemen von Coca helfen auch mit. Über den Cocagenuß ein paar Worte: die getrockneten Blätter des Cocastrauches, der in der Cordillera gebaut wird, haben erst dann eine, wie Kokain aufregende Wirkung, wenn sie mit Kalkstückchen zusammen zu einem Priem gerollt, durch den Speichel aufgeschlossen werden. Ein gewöhnlicher Aufguß der Blätter als Tee z. B., ist sehr kofainarm, und hat keine andere Wirkung als anderer Tee.

Mein nächstes Ziel war der erloschene Vulkan Sajama in der Westcordillera, welcher der höchste Berg Boliviens sein soll (6700 m?). Diesmal hatte ich einen Begleiter mit. Bei dem Kaufmann der Ortschaft Calacoto, nahe der chilenischen Grenze, bekam ich Mulas und einen Führer, welcher spanisch und aymará sprach. Wir hatten gut 100 km zu reiten. Sehr spärlich ist die Gegend bewohnt, doch war ich erstaunt, in jedem noch so ärmlichen Tätschen ein paar Indianerhütten anzutreffen. Unendlich einsam ist es, und die paar armseligen Lehmhuden, in denen die Indianer hausen, machen die Landschaft noch verlassen. Als Marschrichtung hatten wir immer die strahlende Eiskuppel des Sajama vor uns. Am Morgen des dritten Tages erreichten wir die große Salzsteppe am Ostfuße des Sajama. Im grellen Sonnenlicht schien es, als ob wir bald in einen See hineinreiten würden. Die Luftspiegelung bewirkte, daß die Lamas in der Ferne wie auf hellblauen Glasflächen zu wandeln schienen, ganze Inseln erblickte ich auf vermeintlichen Seen, und auch im Fernglase verging die Erscheinung nicht. Unsere Tiere stolperten oft über die Löcher der zahlreichen hellgrauen Mühlmäule, welche den europäischen Mieseln ähnlich sehen. Erst später konnte ich feststellen, daß es Chinillas sind, jene kostbaren Pelztierchen, deren Jagd und Ausfuhr zum Glück durch die Gesetze verboten ist.

In der Mittagsonne entstanden und vergingen überall riesige Sandhosen, „tromba's“, was ganz gespenstisch ausah. Und am Abend des dritten Tages erreichten wir die Ortschaft Lomarape am Nordfuße des Sajama. Die Kirche ist aus Lehm und weiß getüncht, sie dürfte einen Regenguß kaum überstehen. Ein eisiger, trockener Wind weht immer hier oben, 4500 m. Die paar Bewohner sind Köhler, denn hier oben wächst an den Hängen des Sajama und der Berge im Norden der Queñoabaum (Polylepsis racemosa), der höchst vorkommende Baum der Welt. Ich traf ihn bis über 5000 m! Dieses Phänomen, dieses Wachsen von Bäumen in dieser Höhe gibt es nirgend wo anders. Ich erwähnte bereits, daß ich am Illimani in 2700 m Höhe in einer Weinpflanzung wohnte, daß dort und bei La Paz die Obstbäume in 3600 m Höhe noch Früchte tragen, daß Kartoffeln und Gerste noch überall in 4500 m Höhe gedeihen. Und in Yaya, das doch nur 4 Grad südlich des Äquators liegt und ein schauerliches Tropenklima hat, steigt der Ackerbau nur bis 2000 m, die Baumgrenze ist bei 3000 m, und obwohl es noch nie dort geschneit hat, friert in 2800 m Höhe in jeder Nacht das Wasser.

Wir ritten eines Morgens los, um die Erstersteigung des Sajama auszuführen. Mit dem Glase hatte ich schon alle möglichen Anstiegsruten geprüft und das Hochlager erkundet — man kann wohl überall ohne Schwierigkeit hinauf. Dachte ich mir! Aber es kam zu keiner Erstersteigung, sondern es blieb bei einem Antrittsbesuch. In gerader Richtung führt ein Pfad zu den Köhlern in der Queñoaregion. Nur schütter ist der Baumbestand, zwischen den Bäumen und Büschen wächst Lola und Jareta, jenes giftgrüne, moosartige Gewächs, das mächtige Polster über den Felsen bildet und das, getrocknet, ebenfalls einen ausgezeichneten, harzigen Brennstoff liefert. Aber

bei dem Raubbau, welcher an den Queñoabäumen getrieben wird, dürfte es nicht mehr allzu lange dauern, bis auch hier der letzte Baum verschwunden ist.

Wir überstiegen den Wall des Ursajama, aus welchem der jetzige Keel herausgewachsen ist, und ließen bald die letzten Spuren der Vegetation hinter uns. Über riesige Geröllhalben und braunen Schutt stiegen wir langsam aufwärts. Von oben dröhnte das Gefrache von Eis- und Steinschlag, und gelbe Staubwolken bezeichneten den Weg der abstürzenden Massen. Der Boden der Schuttäler, welche wir durchzogen, ist ungemein morisch. Unsere Tiere brachen oft ein. Ihr Atem wurde rasch und unregelmäßig, ihr Herz klopfte fühlbar. Bald konnten sie nicht mehr weiter — bergfrant. Auch unser Führer und ein Träger aus Lomasape waren fertig. Wir luden uns die Rucksäcke und Lasten auf die Schultern und stiegen weiter bis zu einem Sattel im Nordostgrate. Es war nicht ganz einfach, immer ging es über Schutt und lose Blöcke und wir mußten oft verschnauften. Ich merkte aber, daß ich nach den Fahrten in der Cordillera real gut im Training war. Nachmittags hatten wir den Grat erreicht und stellten mit Überraschung fest, daß bereits vor uns Menschen hier gewesen waren. Wir fanden hier in 5600 m Höhe einen brauchbaren Lagerplatz im Schutze eines riesigen Felsens. Holzstücke lagen herum. Offenbar hatten schon andere von hier aus die Besteigung versucht, denn am anderen Tage fanden wir ein paar hundert Meter oberhalb am Berge noch ein Stück Holz. Unsere Träger schickten wir zurück mit der Weisung, uns morgen Nachmittag im Tale östlich von uns mit den Mulas zu erwarten. Ich rechnete mit Bestimmtheit, daß wir bis dahin den Gipfel erreicht hätten und längst wieder unten sein würden. Da bekam mein Begleiter einen heftigen Anfall von Bergkrankheit und mußte sich andauernd übergeben. Dann legte er sich ins Zelt und war für heute für nichts mehr zu haben. Ich kochte inzwischen das Abendessen und auch schon für morgen früh den Tee für die Feldflaschen. Mein Begleiter konnte nichts zu sich nehmen und mir kamen deswegen einige Bedenken wegen der morgigen Besteigung.

Alpine Schwierigkeiten waren, soweit ich es übersehen konnte, keine vorhanden, in einer sanften Mulde zieht sich ein idealer Anstieg zum Gipfel empor. Auch die Wächtenbildung am Gipfel selbst, sah nicht abschreckend aus. Ich schätzte die vertikale Höhe von unserem Lagerplatz bis zu dem Gipfel auf etwa 800 m. Man könnte also in 6—7 Stunden den Gipfel wohl erreichen. So weit wäre alles ganz gut gewesen, aber ich rechnete nicht mit dem Büferschnee, der „nieve penitente“. Gleich neben unserem Zelt begann diese, mir bisher unbekannte Sorte vereisten Schnees. Es sind hier Zacken von 50—60 cm Höhe, gebildet durch Ausschmelzen des Firns in der trockenen Luft infolge der Sonneneinwirkung, wozu noch die Verdunstungskälte und die Abkühlung durch den Wind kommt. So weit ich unterrichtet bin, ist es das erste Mal, daß der Büferschnee in den Bergen der Westcordillera festgestellt worden ist.

Ich hoffte, daß wir weiter oben richtigen Firnschnee vorfinden und den nahen Gipfel erreichen würden. Am anderen Morgen plagte mein Begleiter über Magen Schmerzen und konnte nichts genießen. Er war also immer noch bergfrant, doch riß er sich zusammen und wir zogen bei Sonnenaufgang los. Das schwere Seil trug ich, da sich mein Begleiter schonen mußte. Wir hatten natürlich Steigeisen, Eispickel, Photogerät, Reservekleidung und Proviant bei uns. Sehr langsam stiegen wir an und benützten, soweit es ging eine Schuttzungge, welche sich hoch hinauf zwischen den Büferschnee zog. Später kam grobes Geröll und dann das Eis, seine Nadeln, seine Zacken und Grate, welche einen halben bis eineinhalb Meter hoch waren und unten eine zusammenhängende Eismasse bildeten. Es begann nun ein ganz verdammtes Turnen. Steigen kann man es wirklich nicht mehr nennen. Zwischen den Eistürmen, deren Spitzen abbrachen, wenn man sich darauf stützen wollte, zwängten wir uns hindurch. Es war ein ewiges Ausgleiten, Abrutschen,

Stolpern und Hinfallen zwischen den engen Eisnadeln. Die Handschuhe hatten wir uns wegen der Hitze ausziehen müssen, sie waren zu naß und hinderten am festen Zupacken. So zerschnitten wir uns die Hände und waren bald voller Blut. Und nun das Ärgste: der ganze Jadenfirn war etwas schräg zur Sonne geneigt, also gerade uns entgegen, und bildete so einen wahren Stachelpanzer, der uns abwehrte und gegen den wir wehrlos waren. Unberechenbar war jeder Schritt aufwärts und nur unendlich langsam quälten wir uns empor, obwohl die Neigung des Berges kaum mehr als 30 Grad betrug. Mein Begleiter mußte sich nach drei Stunden mit allen Zeichen von schwerer Bergkrankheit hinsetzen, doch erholte er sich wieder etwas und plagte sich noch bis weit über 6200 m empor. Bei einer großen Felsgruppe, welche wie eine stille Insel inmitten der zerrissenen, weißen Welt des Jadenfirns auf unserer Anstiegslinie lag, machten wir halt. Wir beschloßen hier die Umkehr, denn es wäre nach all der erschöpfenden Plagererei für mich unmöglich gewesen, einen schwer bergkranken Menschen durch die schauerlichen Hindernisse des Büherschnees vom Gipfel allein herunter zu bringen. Denn bis hinauf zum Gipfel zog sich dieses Eisgewirr — von dem erwarteten Firnschnee war kein Gedanke. —

Wir waren viel zu spät in der Jahreszeit daran (September); eine Besteigung des Sajama ist wohl am besten gleich nach der Regenzeit, also im April oder Mai durchzuführen und zwar unter Benützung der Vollmondnacht. Denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Bergsteiger in den Stunden der intensivsten Sonnenbestrahlung am leichtesten zur Bergkrankheit neigt, die Hitze und das grelle Licht helfen unbedingt dazu, ihn dafür empfänglicher zu machen.

Der Abstieg bot uns wenig Erleichterung, es war die gleiche, mühsame Kletterei durch die Eisnadeln, wie der Aufstieg. Als wir endlich zu unserem Lagerplatz kamen, da legten wir uns ohne Essen und Trinken wortlos hin und schliefen. Das Herz hämmerte nur so, aber nach kurzer Zeit waren wir erholt.

Abgeschlagen am so bequem ersteigbaren, bisher unerforschten Sajama. Nach der Rückkehr nach Colocoto benützte ich den Aufenthalt, um die Totentürme (Chullpas) zu besuchen. Sie stehen hart am Rande des Maripitales. Sechs davon nebeneinander in einer Reihe nach Süden ausgerichtet, jedoch nicht auf den Sajama eingedeckt. Die Türme haben eine geschätzte Höhe von 6 Metern und eine Tiefe von 2,5 m bei einer Breite von 4 m. Sie sind aus Adobe = getrocknete Lehmziegel gebaut. Das Material ist nochmals durch Schichten von geflochtenem Stroh befestigt und hat eine rötliche Farbe (Eisenocker). Die Mauerstärke beträgt 50—100 cm, der Innenraum ist ein Spitzgewölbe. Die Toten waren oder sind noch im Boden der Türme eingegraben. Sie sind hochend in Lächer gewickelt, in Bastkörben verpackt, und erinnern ganz an die Mumien aus den großen Totenfeldern von Ancón oder Panarácas in Perá. Da sie offenbar der gleichen Kulturepoche angehören, dürfte ihr Alter etwa tausend Jahre sein, vielleicht aber noch weniger. Die meisten dieser Chullpas sind von den Eingeborenen geplündert worden. Sie erwarten dort Goldfunde. Dann gab es eine Zeit, wo ein schwunghafter Handel mit Mumien für die Museen von Amerika und Europa blühte, bis endlich Landesgesetze einen Riegel davor schoben.

Ich besuchte dann auch die Trümmerfelder von Tiahuanacu, 21 km vom Südufer des Titicacasees entfernt. Man hat in reichlich marktschreierischer Weise über diese Ruinen den Mund voll genommen und ihr Alter auf nicht mehr oder weniger als 15000 Jahre festgelegt und dies haargenau bewiesen. Man darf es wohl richtig mit etwa 2000 Jahren ansehen.

Es ist nicht gut denkbar, daß Tongefäße 15000 Jahre in der nassen Erde von Tiahuanacu liegen, ohne zu zerfallen, ebensowenig, wie die Mono-

lithen aus weichem, rotem Sandstein eine so lange Zeit der eisigen Kälte, der glühenden, trockenen Tropensonne, dem Winde und Regen standhalten könnten.

Früher war der Spiegel des Titicacasees 17 m höher und reichte bis in die Gegend von Tiahuanacu. Jetzt ist der See 21 km entfernt, doch sind noch einige Kanäle da, und ein Rest von einer kleinen Hafenanlage. Das ganze Tal von Tiahuanacu ist kahl und ohne jeden Baumwuchs. Den Nordabschluß eines Tempelhofes bildet das berühmte Sonnentor, ein Monolith, der früher wohl die Giebelwand eines kleinen Tempelchens darstellte. Ich war erstaunt, auf zahlreichen Trümmern sowohl hier, als auch in den Resten von Pumapuncu, etwa 15 Minuten von hier entfernt, als Ornamente das Malteserkreuz und ebenso das Hafentkreuz zu finden.

Die Ausgrabungen von Tiahuanacu sind in alle Welt gegangen, auch das Münchner Museum für Völkertunde beherbergt eine treffliche Sammlung.

Der Ausgangspunkt aller Sagen der Hochlandindianer ist der Titicacasee. Auch ohne die Incalegenden erscheint er als ein gewaltiges Phänomen mit seiner Größe von 223 km Länge und 112 km Breite. An Ausdehnung übertrifft er den Genfersee zwölfmal und doch haben wir es nirgends mit einer langweiligen öden Wasserfläche zu tun, denn 30 große und kleine Inseln, viele Landzungen und Buchten machen ihn ungemein reizvoll. 3807 m liegt er hoch, auf einem Hochgebirgsrücken, dessen Ränderberge ihn noch um etwa 3000 m Höhe überragen. Seine größte Tiefe beträgt 200 m, und acht Grad ist die Durchschnittstemperatur. Da es drei Sorten Fische hier gibt, ist der See natürlich von vielen Wasservögeln, Enten, Tauchern, Reiher, Ibissen und Kormoranen belebt. Von Carabuco, am Ostufer des Sees fuhr ich in einem Segelboote hinüber zur größten Insel des Sees, zur Sonneninsel, die 50 km von dort entfernt liegt. Mein Ziel war, die Incaruinen auf der Insel kennen zu lernen. Wir kamen nachts bei Vollmond an und erhielten Unterkunft in einer Finca. Ich besuchte zuerst die Ruinen auf dem Nordende der buchtenreichen Insel. Die Vegetation erinnerte mich lebhaft an manche Gegenden auf Korsika. Aber die Ruinen der Incabauten enttäuschten mich nach all dem bombastischen Zeug, was ich darüber gelesen hatte, sehr. Ruinen haben ja immer das Gute, daß man viel darüber reden und schreiben kann, und daß sie dabei stillhalten müssen. Ich glaube, darum hat man sie auch so gerne, und je älter und unbekannter, desto besser. Ich will hier etwas über die Kulturperiode der Incas erzählen. Die Sage geht, daß der erste Inca, Manco Capac mit seiner Schwester von der Sonneninsel aus nach Norden gezogen sei und in Cuzco, im heutigen Südperu, seine Herrschaft aufgerichtet habe. Die Forschung hat aber bis jetzt ergeben, daß diese Herrscherfamilie, offenbar mongolisch-indianischer Abstammung, von Norden gekommen ist. Sie unterjochte die Träger der Tiahuanacukultur, die Aymara, und erweiterte ihr Reich bis nach dem Norden von Ecuador und südwärts bis weit nach Chile. Die Westgrenze bildete der stille Ozean, während nach Osten niemals das Hochland verlassen wurde, einige Vorstöße in die Waldcordillere abgesehen.

Man hat in Europa mit rührender Gefühlsduferei dieses Incareich immer als einen Idealstaat kommunistischer Prägung hingestellt, doch war er ein theokratisch-autokratischer Gewaltstaat. Dem Fürstenpriester, also dem Inca gehörte alles, und der Adel erfreute sich einer unumchränkten Macht.

Die Incas hatten in ihrem Reiche alles schön geordnet. Es gab gute Straßen, Wasserleitungen, eine Post (nur für den Inca), Wohlfahrtseinrichtungen, allgemeine Wehrpflicht und einen vorbildlichen Ackerbau. Aber das Volk hatte keinen persönlichen Anteil am Grund und Boden, es hatte keinen Besitz und war nur Arbeiter auf der Scholle, die dem Inca gehörte. So hatte es auch kein Interesse daran, und der Begriff Vaterland war

ihm fremd, denn die Verhimmelung des Inca und seiner Sippe war auf die Dauer ein schwacher Ersatz dafür. Die Liebe zum Vaterland kann eben nur aus dem freien Willen geboren werden, und der war im Incareiche nicht vorhanden. So war es möglich, daß der spanische Abenteurer Pizarro, ein Mann, der nicht einmal lesen und schreiben konnte, mit ganzen 110 Infanteristen, 67 Reitern und ein paar Indianerregimentern der Opposition den Inca gefangen nahm, die Bonzen niedermetzte und so den ganzen Staat über den Haufen warf.

Ins Jahr 1021 nach Christus fällt die Gründung des Incastaates, im Jahre 1525 erschienen die Spanier in Peru, am 15. November 1532 über-rumpelte Pizarro in Cajamarca in Nordperu den letzten Inca Atahualpa und am 29. August 1533 ließ er ihn hinrichten. Das Incareich hatte also nur 500 Jahre bestanden. Ein letztes Hinübergreifen in unsere Zeit ist noch die Sage vom vergrabenen Schatz des Inca, den man immer noch sucht. Es ist jener große Goldtransport, welcher für die Freilassung des letzten Inca unterwegs war und spurlos verschwand, als die Nachricht von der Hinrichtung desselben bei der Goldkarawane anlangte. Jeder Landstrich im Westen Südamerikas hat nun seine eigene Vermutung darüber, wohin er verschwunden sein könnte. Sogar im Gletschereise des Altimani soll er sein.

Nähe am Südpole der Sonneninsel befinden sich noch die Überreste eines anderen Incapalastes. Wie bei den anderen Trümmern, sind keinerlei Öfen, Bäder oder Ornamentik vorhanden. Ich glaube, man lebte ziemlich primitiv unter seinem Strohdach, aber schön ist die herrliche Lage dieses Land-hauses, und früher waren sicherlich die Terrassen voller Bäume und Blumen.

Wenn ich nun an die, im Alter gleichzeitigen Schöpfungen der Inder, der Chinesen oder der Araber und Türken denke, oder, wenn ich mir ver-gegenwärtige, was die Europäer von 1000—1500 nach Chr. schufen, dann erscheint mir dieser ganze, poetisch verklärte Incazauber doch als eine recht bescheidene Angelegenheit. Nur durch den tragischen Untergang, den ihm die spanischen Goldräuber bereiteten, erhielt dieser Zeitabschnitt den Schimmer der sterbenden Schönheit. Einen Schimmer, der wohl mehr verklärt und ver-hüllt, als was jemals da war.

Wenn man die Quellbäche des Amazonasstromes gewissermaßen vor der Haustüre hat, dann ist es selbstverständlich, daß man sich mal überzeugt, ob sie auch wirklich in den Amazonasstrom fließen.

So stand es für mich von Anfang an fest, daß ich es versuchen wollte, durch die wenig bekannte Waldcordillere hindurch zum Rio Beni und weiter ins Tiefland vorzudringen. Ich erkundigte mich, soweit es möglich war, in La Paz über die Gegend, aber was ich erfuhr, war wenig ermutigend. Alle rieten mir ab. Es sei jetzt die Regenzeit (Dezember, Januar), die küm-merlichen Pfade durch die Bergwildnis des Tipuanitales seien in schauer-lichem Zustande, die Flüsse alle hochgeschwollen, manche Bergschluchten gar nicht passierbar usw. Dann müßte ich durch die berüchtigten Fieberge-genden, den Indianern sei nicht zu trauen, — kurz, ich war am Ende meiner Erkundigungen darauf eingestellt, eine Fahrt direkt in die Hölle zu machen. Es gab sozusagen nichts mehr, was mich hätte überraschen können. Und damit war das ärgste Gefahrmoment, die Überraschung, schon verschwunden.

Mein großes Gepäck schickte ich mit einem heimkehrenden Deutschen nach Europa und startete von Sorata, östlich des Titicacasees, aus mit zwei Uymara-Indianern und drei Mulas. Von einem indischen Goldgräber bekam ich noch einige Angaben über meinen Weg. Sorata liegt nur noch 2700 m hoch und erinnert an manche Nester in den Abzügen oder auf Kor-sika. Um in das Tal des Rio Tipuani zu gelangen, mußte ich über die 4900 m hohe Abra del Illampu. Wir kamen bald in Nebel und Rieseltregen, doch gab es wunderschöne Tiefblicke auf das Tal von Sorata, auf den Titi-

cacasee, und einmal konnte ich auch den Gipfel des Illampu sehen. Un-schwierig ist die Passhöhe zu erreichen, überall stehen Steinpyramiden und platte Steine — Totivataerl, aber unbeschrieben. Oben auf dem Passe ver-weilte ich lange, denn es war doch mein letzter Andenpaß. Jetzt ging es immer abwärts, dem Atlantik zu, fort aus der glasigen Luft der großen, einsamen Berge, hinunter ins Tiefland.

Am Abend erreichten wir die Hütten von Tuznaya, wo wir über Nacht blieben. Es war reichlich dreißig, aber die Leute waren freundlich und gast-frei. Futter für die Mulas gab es nicht. Ich hatte aber vorgesorgt und welches mitgenommen. Wir waren nur noch 4000 m hoch.

Am nächsten Tage kam ich in den ersten Bergwald, in den ersten Hoch-wald seit dreiviertel Jahren. Auf fürchterlichen Felsstrecken ging es berg-auf, bergab, immer in der Nähe des tosenden Flusses. Seit Jahrhunderten führt hier ein Indianerpfad entlang und die Huie der Mulas haben in den weichen Sandstein schon tiefe Löcher getreten, die voller Schlamm sind. Steil sind die Hänge auf beiden Seiten, feucht und düster der verfluchte Wald. Blumen, Schmetterlinge, Kolibris. Nur wenige Hütten trafen wir im Laufe des Tages an. Die Indianer schauten alle blaß und gelb aus. Sie leiden alle an Malaria und Anthylostomiasis (Würmerkrankheit). Ofters kamen wir an Gräbern vorbei, unbekannte Tote sind es, Wanderer, Goldsucher. Man grub sie ein, wo man sie am Wege fand.

In den nächsten Tagen kamen wir immer tiefer, doch war der Pfad nicht besser geworden. Alle Quertäler, tief eingeschnitten mußten überwin-den werden. Steil ging es hinab, steil hinauf, es kostete manchen Schweiß-tropfen. Und auch an Zwischenfällen war kein Mangel. Oft verrutschte die Last, einmal wäre mir um ein Haar die beste Mula abgestürzt, die natür-lich das wertvollste Gepäc trug. Einmal entließ in der Frühe eine Mula, und die Folge war ein nahrhafter Anspiß des Personals. Ich schimpfte aber immer nur auf deutsch, denn der eine Indio konnte spanisch und wäre viel-leicht beleidigt gewesen. So merkte er nur, daß der deutsche Caballero mitend war. Mir tat die Schimpferei wohl, und den beiden Kerlen nicht weh — und so kamen wir glänzend aus.

Riesenhaft groß, imponierend ist diese Landschaft, die Wasserfälle, die Schluchten, der Fluß, das Leben und Sterben. Oft sind die Hänge, an denen der Pfad entlang zieht, 60—70 Grad steil, und restlos bewunderte ich die Trittsicherheit der Mulas und ihre Kletterkünste. Erstaulich, wie diese Tiere ansteigen. Erst stehen sie mit gelenktem Kopfe und pfeifendem Atem still. Das Herz hämmert fühlbar durch den Sattel, dann kommt ein großes, tiefes Atmen. Die Ohren gehen nach vorn und in einem Lauf wird die steilste Wand, die ekelhafteste Felsrinne, das unangenehmste Sumpfstück überwin-den. Und hinunter geht es ebenso. Man muß nur im Sattel bleiben.

Am einer platten Wand wurde es auch mir zu dumm. Da zog ich es vor, abzustiegen und allein zu Fuß hinüber zu gehen. Ein Riß von 30 cm Breite war der Weg und die Steilheit betrug gut 70 Grad, also Matter-horn-Steilheit. Und nach oben und unten glatter Fels.

Die Gegend ist menschenarm. Alle vier bis fünf Stunden trafen wir auf ein paar armeneliche Hütten, die alle hoch oberhalb des Flusses liegen und eine Pflanzung von Mais, Yucca oder auch Kaffee in ihrer Nähe haben. Bläßgelb schauen alle Indianer aus, wie die Chinesen, und müd und freudlos.

Drüben die Berge am linken Ufer sind alle unerforscht, sie sind namen-los, fremd und düster.

Einmal, in Chufi, übernachteten wir bei einem Indio und trafen einen fieberkranken Goldgräber, einem Mr. Sandman aus Cleveland. Er freute sich, daß er wieder Englisch hörte. Ich gab ihm von meinem Chininorrat und von meinen Conserven. Ob er nach La Paz zurückgekommen ist, weiß ich nicht.

Wegen der Moskiten schlief ich nun auch schon unter dem Mosquitero (Mücken-schleier), denn wir sind nur noch 1700 m hoch.

Ich reagierte außerordentlich gegen die Mückenstiche, denn während meines dreivierteljährigen Aufenthaltes in einer Höhe von 4000 m und mehr, bin ich ja niemals von Insekten (abgesehen von den Flöhen aus Sajama) gestochen worden. Mein Körper hatte daher keine Gegengifte mehr in sich.

Eines Abends in Lora will ich gedenken. Da übernachtete ich bei einem Goldwäscher, dessen Bruder ein Zwerg war und nicht sprechen konnte. Wir hockten um meine Kerzenlampe und palaverten. Mein Wirt schaute dabei sehr interessiert auf meine Aluminiumschachtel. Ich vermutete, daß er kein Salz hätte und fragte ihn deshalb, denn Salz ist hier etwas sehr kostbares. „Salz habe er keines mehr“! — Also gab ich ihm, aber sein Interesse an meiner Aluminiumschachtel wurde nicht geringer. Nach einigem Hin- und Herfragen rückte er heraus: „Was wohl die Schachtel kosten würde?“ Geld habe er keines, aber er wolle mir Goldkörner geben. Eine leere Tintenflasche füllte er mir zur Hälfte voll. Als ich das Metall in der Münze in München verkaufte, erhielt ich 237.— RM dafür. Es war 97% reines Gold. Ich hoffe, daß mich niemand wegen Wuchers anzeigt. Früher hieß es: Gold gab ich für Eisen. Ich machte die Variante: Aluminium gab ich für Gold.

In der Nacht gab es noch ein Intermezzo. Bei strömendem Regen rissen sich die Mulas los, doch blieben sie bei den Hütten. Ursache: ein Bampyr (Fledermausart) hatte die Packmula Nr. 1 angezapft, und früh floßen Blut und Lymphe aus der Wunde am Halbe. Auch in der Finca La Granja am Mlimani wurde eine meiner Mulas gebissen.

Nach sechs Tagen erreichte ich die Goldwäscherei von Tipuani und legte einen Kafftag ein. Bei einem Landsmann aus dem Allgäu fand ich Unterkunft, und lernte den Betrieb des Unternehmens kennen.

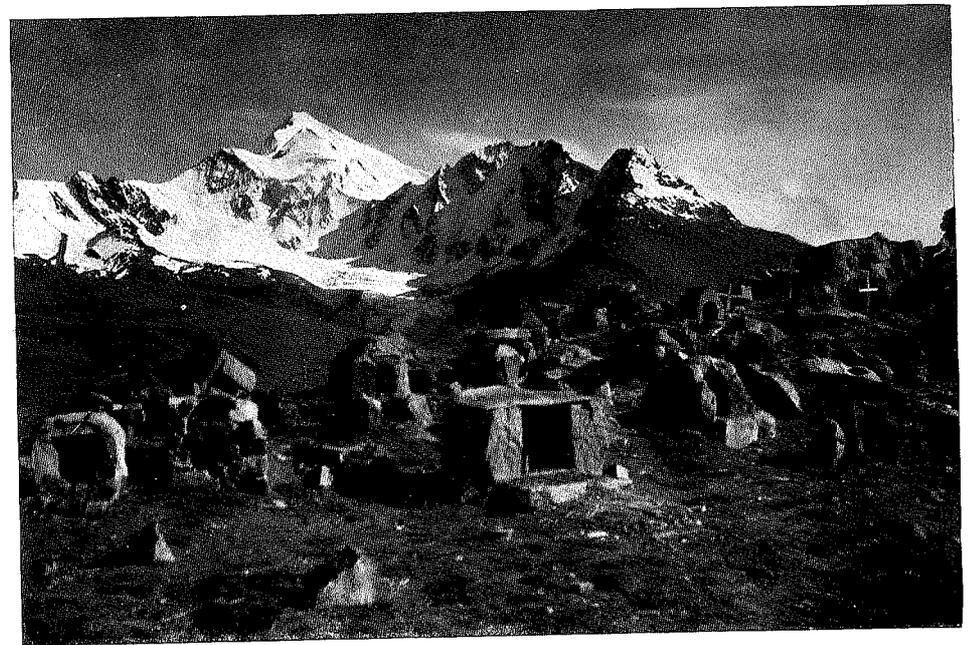
Mit einem starken Wasserstrahl aus einem „piston“ wird das graue Erdreich der Schotterterrassen des Tipuaniflusses abgewaschen. Der Schlamm fließt durch einen langen, rechteckigen Kanal, auf dessen Boden sich in fünf Centimeter Abstand Querlatten befinden. Das schwere Gold setzt sich zwischen den Latten ab, das Erdreich wird fortgeschwemmt. Es ist, im Grunde genommen, ein recht primitives Arbeiten. Ähnlich, nur noch primitiver, sind die Anlagen, welche sich die Goldwäscher in den Seitentälern der Waldcordillere angelegt haben. Die Ausbeute beträgt hier in Tipuani 10 bis 15 Pfund reines Gold, im Monat also etwa 25—30 000 Mark.

In den Terrassen sind Stollen zu sehen, welche noch aus der Spanier- und Incazeit stammen. Der Goldschatz vom Sonnentempel in Cuzco soll ja in der Hauptsache aus dem Tipuanitale stammen. Aber schwerlich ist das Klima hier und niemand hält es lange aus.

Einen Tag später hatte ich mein Ziel, die Ortschaft Guanay, am Zusammenfluß des Rio Tipuani und Rio Mapiri erreicht. Bei einem Deutsch-Chilenen bekam ich Quartier. Seit zwanzig Jahren haust er hier und war in diesem Jahre zum ersten Male wieder in la Paz gewesen. Auch hier in Guanay wird Gold gewaschen, aber auf die primitivste Art, mit flachen Holzschüsseln.

In Guanay erstand ich mir ein Floß und fuhr damit den Mapiri-Fluß abwärts. Es kommen bei Fahrten auf den Flüssen der Waldcordillere nur Flöße in Frage, denn die Ströme sind so tüchtig, so reich an Felsklippen, an Strudeln und Treibholz — gar nicht zu reden von den vielen Stromschnellen, daß Boote oder gar Kaltboote ein Ding der Unmöglichkeit sind.

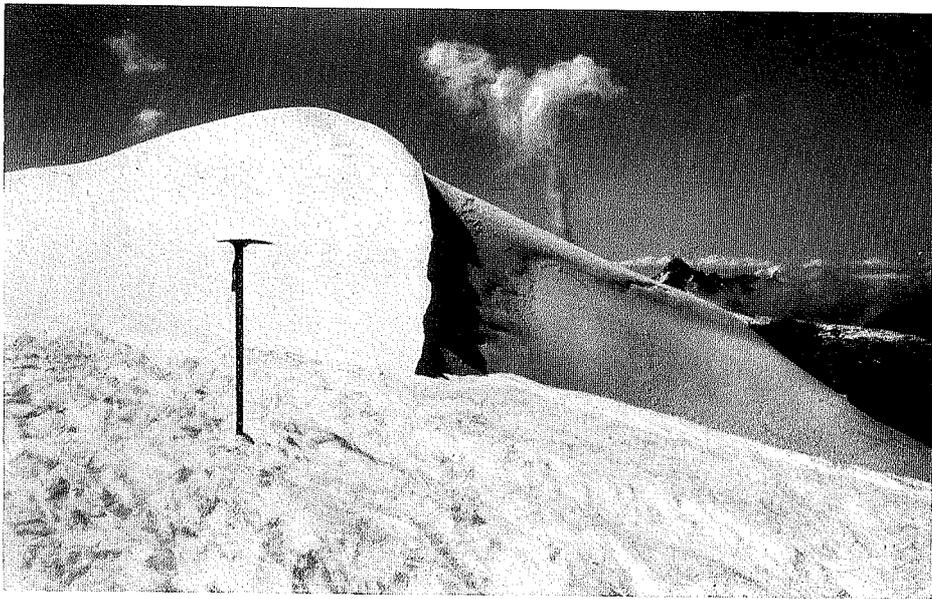
Mein Floß bestand aus den Stämmen des „Tami“-baumes, einer Holzart, die leicht wie Kork ist. Mit Dübeln aus Holz der zähen Chonta-Palme wird es elastisch und doch fest zusammengehalten. Drei Lecco-Indianer waren meine Bootsleute. Zwei Zentner war mein Gepäc schwer, außerdem nahm ich noch zwei Gummifäcke Post mit. Selbstverständlich habe auch ich mein ganzes Gepäc in Gummifäcke verpackt und fest verschnürt.



Indianerfriedhof (Huaina Potosi)



Indianerdorf am Sajama



Gipfel des Chacaltaya



Am Tempelhofe von Tiahuanacu

Es war eine große Spannung in mir, als wir langsam den Rio Tipuani abwärts schwammen, dessen Wasser von den rasch strömenden Fluten des Mapiri gestaut wurden, als wir dann zum Mapiri kamen und gleich herzhaft herumgeschwenkt wurden.

Hundert bis hundertfünfzig Meter breit ist der Fluß. Seine Stromgeschwindigkeit beträgt 3—4 m in der Sekunde (Nur bei Hochwasser!) Ich maß aber Geschwindigkeiten bis 7 m! — Wir sausten durch die erste Stromschnelle — es ging gut, ebenso durch die zweite.

Bei der dritten frachte es bereits verdächtig, und als wir aus den Wirbeln heraus waren, fehlte ein halber Meter vom Vorderstück. Also ganz ungefährlich schien die Fahrt doch nicht zu sein! — Wir näherten uns dem „Malpasso“ von Casalecco, vor dem man mich eindringlich gewarnt hatte. Schon von Weitem hörte ich das dumpfe Dröhnen der Stromschnellen, doch konnte ich sie noch lange nicht sehen. Erst als die Strömung langsamer wurde, als die Fluten sich stauten, merkte ich die Nähe der gefährlichen Stelle. Wir legten oberhalb am rechten Ufer an, entluden das Floß und trugen das Gepäck über die Steilhänge nach unterhalb der Stromenge. Diese Enge wurde 1932 durch einen gewaltigen Erdrußsch des linken Ufers gebildet. In einer Mächtigkeit von 300 m stürzten die Felsmassen in den Fluß und engten ihn auf 30—40 m ein, den Fluß, der oberhalb 150 m breit und 12 m tief ist. Beim Turnen über das steile, schlammige Gelände wäre ich beinahe abgestürzt, da einer meiner Träger abrutschte und mich mitriß. Hart am Rande der Schlucht konnte ich aber noch Halt gewinnen.

Wir schafften also das Gepäck nach unterhalb der Stromenge und warteten bis unser Steuermann an einem langen Taue das Floß durch die ärgsten Strudel gelassen hatte.

Wir warteten lange vergebens. Plötzlich schrie einer meiner Kerls etwas — und da kam auch schon das Floß durch die Felsen geschossen. Es verschwand unter den Fluten und wurde auf einmal hoch emporgeschleudert, wobei die Balken nur so flogen. Aber kein Steuermann war mehr zu sehen. Meine beiden Leute sprangen in die Strömung und schwammen auf die Floßtrümmer zu, verdammt schneidig, — und im Nu waren sie nun um die nächste Waldecke verschwunden. Ich saß allein da in der schönen Gegend. Was tut man in solchen Lebenslagen? Erst schaut man blöd, und dann fängt man an zu füttern. Das tat auch ich. Dann ging ich durch den schüttereren Uferwald stromabwärts und war nicht wenig überrascht, nach einiger Zeit auf die Hütte eines Indios zu stoßen, was mir aber gar nicht unangenehm war.

Von dem Indio erstand ich ein kleines Floß, welches er früher zum Fischen benutzte, besorgte mit dem Dritten meiner Leute, der sich glücklich aus einem Sturz in die Strudel herausgerettet hatte und mir nachgegangen war, das Gepäck herunter und erreichte nach 3 Stunden die beiden anderen. Das erste Floß war richtig in Trümmer gegangen. Aber aus seinen Resten und dem frisch gekauften Floße machten wir ein neues und fuhren gegen Abend vergnügt weiter. Ganze 17 Baumstämme waren mein Besitz. Auf ihnen hatte ich mit Bambus eine Art Tisch aufgebaut, auf dem das Gepäck festgeschnürt war. Vorn, auf der Treckbox saß ich, zwei Indios steuerten achtern, einer lenkte vorne.

Ganz wunderbar war nun das rasche Dahingleiten durch die düsteren Bergwälder. Oft war es märchenhaft still. Da hörte man nur das Knistern und Knacken des Geschiebes auf dem Flußgrunde, es klang, als ob Fett in einer großen Pfanne briete.

Viele Papageien kreuzten oft den Fluß, ihr Getreisch war weit hörbar, dann klangen fremde Vogelstimmen aus dem Urwald oder Affen schrielen unsichtbar in den hohen Bäumen.

Und dann hörte man schon lange das dumpfe Donnern der nächsten Stromschnelle. Es war immer eine aufregende Geschichte, aber meine In-

dios waren auf dem Posten, und mit Schneid segten wir durch die Strudel. Ich bewunderte die braven Burschen und wunderte mich nur, daß sie nicht von dem schwankenden Floße abrutschten. Denn wir sind oft bis über die Knie im Wasser, und lange ist vom Floße nichts zu sehen.

Es tat mir leid, daß ich keinen Kinoapparat mit hatte. Dieses Gleiten zwischen den hohen Felsmauern müßte fabelhafte Aufnahmen abgeben, denn das Schönste daran war diese rasche Bewegung, der ständige Wechsel der Scenerie.

Eine ganze Serie von Cañons durchfuhren wir, einer immer reizvoller wie der andere, unbekannt, unerforscht, fremd, geheimnisvoll.

Die Nächte verbrachten wir auf den Sandbänken. Ich schlief in meinem Zelt, meine Indios unter meinem Sonnensegel. Arg war die Mückenplage. Ich gestehe, daß ich noch nie so von den Moskiten geplagt worden bin, wie auf dieser Fahrt, nicht in Java oder Sumatra und auch nicht in den Cascade-Mountains in U. S. A., die wegen der Mückenplage berüchtigt sind. Die kleinste Sorte kam sogar durch die Drahtgaze meiner Zeltfenster hindurch und machte die Nacht zur Folter. Auch meine Indios litten sehr und waren ganz wund. Da waren wir immer froh, als die Nacht vorbei war und wir wieder auf dem Flusse fahren konnten.

Die Mückenplage ist aber auch das Einzige, was mir auf dieser Fahrt als unangenehm vorgekommen ist. Man hatte mir die tollsten Mordgeschichten aufgefächelt. Man hatte mich gewarnt vor den Erdlöchern im Uferlande, die sich unter die Zehennägel einbohren und dort böse Geschwüre hervorrufen, man hatte mich aufmerksam gemacht auf die fürchtbaren Soldatenameisen, die alles, was ihre endlosen Marschkolonnen auf dem Wege anträfen, vernichteten. Von den Schlangen sprach man, von angriffslustigen Wildschweinen, von wilden Indianern und was sonst noch allem.

Es ist ja auch alles da, nur nicht in so konzentrierter Form, wie in dem Hirn der Leute, welche niemals dort waren und nur den Urwaldkatsch weiter erzählen, den sie im Laufe langer Jahre gehört haben und den dann wichtigthuende Reisende mit entsprechender Variation in Büchern verewigten.

Während ich in der Hauptsache von Kakaó, Zwieback und Bananen lebte, schossen sich meine Leute einen großen Brillastoff, weideten ihn aus und brieten ihn im Fell in der heißen Asche. Ich hätte gern davon gekostet, doch setzten schlagartig die Hemmungen ein, als ich den gebratenen Affen sah. So zähnefleischend und verkohlt sah er aus, wie eine Kinderleiche — ich beherrschte mich und spendierte mir lieber eine Büchse Cornedbeef.

Immer hatte ich Glück mit dem Wetter, lokale Gewitter störten mich wenig. Und so erreichte ich glücklich Kurenabaque, mein Ziel.

Der Fluß heißt nun Rio Beni, nach der Mündung des La Paz-Flusses in den Rio Mapiri. Kurenabaque ist ein kleines Urwaldnest am äußersten Rande der Waldcordillere. Ich traf hier eine illustre Gesellschaft an, Flüchtlinge aus Peru, Columbia und Bolivien. Gewohnt habe ich bei einem Japaner und gegessen bei einer Französin. Es war ein richtiges Wildwestleben und den Zuderrohrschnaps tranken wir aus Wassergläsern. Da ich allein mit drei Indianern bei größtem Hochwasser den Rio Beni heruntergeschwommen kam, stand ich bei den Kerlen in hohem Ansehen. Was muß der Kerl wohl ausgefressen haben, um das zu tun! Ich wurde gut Freund mit den Burschen und verlebte köstliche Tage.

Eines Originals will ich erwähnen. Es war der 74 jährige Däne Bang, der schon 50 Jahre in dieser schönen Gegend haust, von Beruf Botaniker ist und den Zusammenhang mit Europa verloren hat. Er hat noch nie ein Auto und noch nie ein Flugzeug gesehen!

Und weiter unterstrom, in Altomarani, machte ich die Bekanntschaft eines Irländers, Mr. Merrit, der auch schon seit fünfzig Jahren hier haust. Merrit fragte mich über Ludendorff, Hitler und Remarque aus, sprach mit mir über Lettow-Vorbeck und Kronprinz Rupprecht und wollte mich gar nicht mehr fortlassen.

Ich besuchte nun eine Anzahl Indianer-Niederlassungen. Sie sind alle bereits seit langen Zeiten mit der Civilisation in Berührung gekommen, doch gibt es ein paar umherziehende Indianerstämme im Innern des El Beni, die noch primitiv leben. Doch auch bei ihnen sitzt schon ein Missionar, der aber zum mindesten das Gute hat, die Indianer vor zu arger Ausbeutung durch die Kolonisten zu schützen.

Kein Volk kolonisiert ja aus Idealismus. Kolonisieren heißt, den Eingeborenen ihr Land wegnehmen, sie entweder ausröten (siehe Nordamerika und Australien) oder sie zu Proletariern zu machen. Man überschwemmt sie mit Produkten der eigenen Wirtschaft und macht so ihre Kultur überflüssig.

Ich hatte das Glück, einen kleinen Flußdampfer zu erwischen und fuhr mit ihm den Rio Beni abwärts bis Riberalta. Die Flußlandschaft blieb sich immer gleich und änderte auch ihren Charakter nicht, als ich nach Brasilien hinüberkam. Beiderseits Sumpfwald und alle 10 km ein paar Hütten. Die größeren Ortschaften hatten zur Zeit der Gummihochkonjunktur eine rasche Blüte. Das Geld lag auf der Straße. Man lebte flott, aber heut ist schwere Flaute und man vegetiert von heut auf morgen. Dabei ist keinerlei Aussicht auf Besserung.

Etwas Niedliches muß ich aus Riberalta, am unteren Beni erzählen. Ich ließ mich damals in La Paz bestimmen, einen Revolver zu kaufen, um all den fürchtbaren Gefahren, die ausgerechnet auf mich lauerten, gewachsen zu sein. Ich hatte früher alle meine Reisen ohne jede Waffe gemacht. Ich kaufte mir also einen wuchtigen Browning und 50 Schuß dazu. Immer hatte ich die Waffe schußbereit an meinem Gurt, im Zelte lag sie stets neben mir, sie war mein Stolz, ich vertraute auf sie. In Riberalta wollte ihn mir ein Caballero abkaufen. Warum nicht? „Ob er geladen wäre“, fragte er. — „Selbstverständlich!“ entgegnete ich. Und mit wuchtigem Schwung machte ich das Magazin auf — es war leer, völlig leer! Kein Schuß war drin. Und mit dieser fürchtbaren Waffe hatte ich die Wildnis durchzogen! Auch der Reservestreifen war leer. Aber drinnen im Koffer, wohlverpackt zwischen der Wäsche, lagen die 50 Schuß Munition. Jeder Passant hätte seine helle Freude an mir gehabt.

Aber den Rio Mamoré fuhr ich nun bei Villa Bella nach Brasilien. Villa Bella ist der nordöstlichste Punkt Boliviens und besteht aus ein paar Hütten auf Sumpfboden. Drüben in Brasilien benützte ich die Madeira-Mamorébahn, welche die Stromschnellen der Flüsse umgeht und ihre Enttierung der Gummihäufse verdankt. Jetzt fährt jede Woche einmal ein Zug. Es sollen 30000 Menschen beim Bau am gelben Fieber umgekommen sein, im Volksmunde heißt die Bahn deshalb „die Totenbahn“.

Mein erster Eindruck von Brasilien war: Negroidenrepublik. Ist Bolivien im Grunde genommen ein Indianerstaat, so herrschen hier die Neger und deren Mischlinge. Das Indianerblut wird von den Negern stichlich resorbiert. Und bei meiner Weiterfahrt den Rio Madeira hinunter wurde dieser Eindruck nur noch verstärkt.

Wie ein schmaler Schützengraben läuft die Bahnstrecke durch den Sumpfwald, Gras wächst auf dem Bahnkörper, der Urwald bestimmt die Landschaft. Nach zwei Tagen Fahrt war ich in Porto Velho, dem Endpunkte der Bahn, einem Negerdorfe am rechten Ufer des Rio Madeira. 16 Tage mußte ich hier aushalten und hatte Unterkunft bei einem Negerhepaar aus Jamaica. 35 Menschen starben während meines Aufenthaltes am Fieber. Es war eine reichlich kuhwarne Gegend. Dazu regnete es täglich, was herunter wollte. Wer die Phrase vom Wunderland der Tropen erfunden hat, war niemals lange in den Tropen, ganz gewiß aber nicht am Rio Madeira. Wir befinden uns jetzt im Herzen des gewaltigsten Urwaldgebietes, an einem der riesigen Nebenflüsse des wasserreichsten Flusses der Erde. Die Atmosphäre ist hier immer stagnierend, der Ostpassat weht hoch

darüber hinweg und kondensiert erst, wenn er am Gebirgswall der Cordillere auftrifft. Aber ständig gibt es hier bei Tag lokale Wärmegewitter. Oft sieht man ringsum gleichzeitig drei oder vier Gewitter entstehen oder vergehen. Und welche Wassermassen dann herunterprasseln, spottet einfach jeder Beschreibung! Man hat das Gefühl, in einem riesigen Wasserfall zu leben. Immer hat man den süßlichen Fäulnisgeruch in der Nase, man atmet wirklich nur noch warmen Dampf.

Ich war daher recht froh, als wirklich der, alle Monate fällige Dampfer, ankam und ich nach weiteren zwei Tagen mit ihm abfahren konnte.

Den Rio Madeira ging es nun hinunter, den „Holzfluß“, wie er auf deutsch heißt. Unglaublich viel Holz treibt auf ihm herab, Urwaldriesen, Holztrümmer, ganze Flöße. 800—1000 m breit ist der Fluß, seine Tiefe beträgt 40 m. An Fischen erschienen jetzt die großen Süßwasserdelphine (Boto) und die Pirarucu (Sudis gigas), eine Heringsart, die bis fünf Zentner schwer wird. Sein Fleisch bekam ich fast täglich zu essen. Es schmeckt wie Rohleder mit Trangeschmack und schaut aus wie Crèpegummi.

Immer gleich bleibt die Landschaft. Sie ist eine große Symphonie von Wasser, Wald und Licht, unendlich gleichförmig, unendlich melancholisch. Manchmal stehen am Ufer ein paar Hütten. Hier hausen Menschen und ein paar Kilometer unterhalb wieder ein paar. Und rings ist dichter Urwald, Sumpfwald und Wasser.

Ein paar Ortschaften mit Steinhäusern werden im Laufe der nächsten Tage angelaufen, armselige, gottvergessene Nester. Tag und Nacht fahren wir so, und ich staune über die indianischen oder schwarzen Steuerleute, die ohne Scheinwerfer, ohne jedes Licht den Weg durch die Finsternis finden.

An einem Abend bogon wir in den Amazonasstrom ein, in den gewaltigen Urwaldfluß, den ich dann bis zur Einmündung des Rio Negro, des größten, linksseitigen Nebenflusses hinauffuhr, um nach Manaos zu gelangen. Manaos ist die einzige große Stadt im weiten Urwaldgebiete des Amazonasbeckens und verdankt seine Bedeutung nur der Gummihochkonjunktur. Mit dem katastrophalen Sturze der Gummipreise sank auch der Wohlstand der Stadt. Aber auch jetzt fahren die Dzeandampfer noch bis nach Manaos, während sie früher bis nach Iquitos am Oberlaufe des Amazonas (Perú) hinauffuhren. Der Rio Negro ist bei Manaos 4000 m breit und 80 m tief, und, wenn je ein Naturphänomen meine Sinne gefesselt hat, dann war es die tintige Farbe des Flusses, die wirklich ausschaut wie schwarzes Glas.

Bei der Weiterfahrt auf einem kleinen, brasilianischen Flußdampfer den Amazonasstrom abwärts wurde mir, wie auf dem Rio Madeira, klar, daß hier wie dort der riesenhafte Wald das Leben und Treiben des Menschen bestimmt. Sein Leben ist ein ständiger Kampf mit dem ewigen Walde.

In viele kleinere Arme verzweigt sich oft der Fluß. Auf stillen, langsam strömenden Wassern fährt man dann wie in einer Parklandschaft. Und immer gleich sind die wenigen Siedlungen am Fluße, Siedlungen von Negern und Mischlingen. „Africa speaks!“ — Keine Indianer gibt es nur noch wenige, und nur noch an den Oberläufen der großen Nebenflüsse. Um zu ihnen zu gelangen, braucht man Wochen und Monate. Aber auch deren Tage sind bald gezählt, denn die europäische Zivilisation dringt immer weiter vor, und das Zusammentreffen mit ihr ist für den freien Indianer gleichzeitig auch sein Ende.

Unzählige Wasservögel bevölkern die seenartigen Wasserflächen des unteren Amazonas, auf denen man gar nicht mehr das Gefühl hat, auf einem Strom zu fahren, so weit liegen die Ufer auseinander. Viele Kaimans, Schildkröten und Delfine beobachtete ich täglich von dem kleinen Dampfer aus, auf dem ich in einer ziemlich schmierigen Mischlingesellschaft die lehmgelben Fluten befuhr. Und eines Morgens, nach einem schweren Gewitterstürme auf dem 35 km breiten Rio Tocantins, der auch zum Mündungsgebiet des Amazonas gehört, hatte ich mein letztes Ziel, die Stadt Pará, erreicht.

Den ganzen Kontinent Südamerikas hatte ich so an seiner breitesten Stelle durchquert und dabei allein auf den Flüssen des gewaltigen Amazonasbeckens 4500 km zurückgelegt, eine Entfernung, etwa dreimal so weit, wie von München nach Konstantinopel.

Es war ein großes Erleben.

I. Allgemeiner Bericht.

Gewaltiges erlebte der deutsche Mensch im abgelaufenen Jahr. Altes, nicht mehr lebensfähiges stürzte und Neues, zur Tat drängendes, trat an seine Stelle. Ein Wunder scheint es der Welt und uns selbst, daß das deutsche Volk seine Erbübels vergaß und am Jahresende in überwältigendem Ausmaß seine Einigkeit in allen wichtigen Fragen der Nation bekundete.

Klein, sehr klein dünkt mir demgegenüber das Geschehen im Kreis unserer Sektion, an deren 31. Jahresende wir stehen. Aber für uns Hochländer bedeutet dieses Sektionsjahr doch einen Teil unseres Seins, so daß es sich lohnt, einen kurzen Blick zurück zu tun.

Der Mitgliederstand ist im Lauf des Jahres mit 532 Mitgliedern gleich geblieben. 19 neue Mitglieder wurden aufgenommen, 3 Mitglieder sind ausgetreten, 4 Mitglieder sind gestorben und 12 Mitglieder wurden gestrichen. — Aus der Reihe unserer Toten betrauern wir ganz besonders das Ableben unseres ältesten Mitgliedes Josef Enzensperger, der bis zu seinem 91. Lebensjahr uns stets die Treue gehalten hatte. Mit unserem Konrad Birkhofser ist ein echter Bergsteiger von altem Schrot und Korn von uns gegangen, der seine Berge und seine Sektion liebte wie wenig andere. Weit über des Lebens Mitte hatte er sich noch an die Recken der eisigen Bergwelt von Alaska gewagt. Nur von einem Träger begleitet betrat er bei dieser Expedition mehrere stolze Gipfel als Erster. Er, dem ein beneidenswertes Schicksal vergönnte noch mit 70 Jahren seine Tiestar Spitze zu besteigen, bleibt stets als markige, seltene, immer hilfsbereite Bergsteigernatur in unserer Erinnerung. Dieser beiden Mitmitglieder und unserer, gleichfalls verstorbenen lieben Bergfreunde Fritz Reidel, Franz X. Zierer und Wilhelm Goerz werden wir stets in Ehren gedenken.

Das innere Sektionsleben bewegte sich in den überlieferten Bahnen. Eine große Zahl von Vorträgen, die zum großen Teil wieder von Hochländern gehalten wurden, vermittelten wieder viel alpines Streben und manch erhebende Stunde beglückender Bergfahrten. Die Vorträge und alpinen Abende verteilen sich wie folgt:

4. I. *Bergrat Weishan: „Bergfahrten im Unterengadin und Wallis“.
11. I. *Helmuth Müller: „Bergfahrten in Bernina und Bergell“.
18. I. Dr. M. Storz: „Mit dem deutschen Kleinwagen durch die arabische Wüste“.
25. I. Dr. G. Haber: „Karwendelgrate“. [Bergwüste Ägyptens“.
1. II. Dr. Ritter von Halt: „Die Olympischen Spiele in Los Angeles“.
8. II. *Josef Bölcher: „Dolomitenfahrten“.
15. II. *Herbert Kunig: „Deutsch-Amerikanische Himalaya-Expedition 1932“.
22. II. Oberstleutnant Baumann: „Von heiligen Bergen“.
1. III. Außerbauer: „Rund um die Spertentalhütte“.
8. III. H. Bachmayer: „Mit dem Motorrad nach Südfrankreich u. Spanien“.
15. III. *W. Schäfer: „Schwere Felsfahrten in der Hohen Tatra,„
22. III. *Theodor Rabus: „Urlaubstage in den Sextener Dolomiten und in der Hohe Tauern“.
29. III. Sepp Dobiasch: „Aus meiner Bergheimat“. [im Kaunergrat“.
5. IV. *Siebauer: „Sommertage im Bregenzer Wald und im Rätikon“.
19. IV. *Dr. U. Schulz: „Zwei Kammwanderungen (Monte Baldo und Monte Corno)“.
26. IV. *Dr. Eugen Allwein: „Campanile di Val Montanaia“. [Karawanken“.
4. X. *Bergrat Weishan: „Zmuttgrat und Monte Rosa Ostwand“.
11. X. *Toni Greindl: „Aus den Julischen Alpen“.
18. X. *Eugen Fäustle: „Bericht über die Hauptversammlung in Baduz“.
25. X. *Rolf Richter: „Einsame Fahrt (Erste Winter-Durchquerung der Zermatt-Gröden-Gruppe)“. [Lechtaler Alpen“.
8. XI. *Josef Paur: „Richtbilder-Vorführung“. [Lechtaler Alpen“.
22. XI. *Oskar Mugler: „Dolomitenfahrt“.
29. XI. Sepp Dobiasch: „Anerkennung der Berge“.
6. XII. E. Maas: „Bergfahrten in der Chilenischen Cordillere“.
20. XII. Dr. Eugen Allwein: „Die Münstertaler Alpen als Winterland“.

Die Namen vortragender Hochländer sind mit * versehen.

Beim Edelweißfest am 24. Mai legte unser 1. Vorsitzender Min.-Rat Dr. Meufel ein gläubiges Bekenntnis der Hochländer zum neuen Deutschland ab, dem er das Treuegelöbnis der jungen und alten Hochländer erneuerte. Das Erwachen in unserem Vaterlande verglich er mit dem Frühlingswerden in der Natur, wo nach den Stürmen des Winters wieder alles sproßt und die Herzen mit Hoffnung erfüllt. Er forderte Jung und Alt auf, auch durch den Alpenverein, der stets seine große nationale Aufgabe erkannt hat, in besonders hohem Maß dem Vaterlande zu dienen. Übergehend auf den besonderen Zweck des Edelweißfestes, dankte er den Jubilaren für die Treue und die bewährte Mitarbeit während der 25 Jahre ihrer Zugehörigkeit zum Alpenverein. Unter freudigem Beifall der Hochländer konnte er den meist anwesenden Mitgliedern Dr. Gustav Crailsheim, Karl Döderlein, Hermann Eder, Erich Heil, Richard Herzinger, Leonhard Reimel, Bernhard Rloekner, Dr. Richard Rummell, Max Maußer, Josef Paur, Franz Schmidt, Reinhold Vieh, Hans Weinrich und Josef Wiesmaier das silberne Edelweiß verleihen.

Für die Jubilare dankte Professor Weinrich, dessen verdienstvolle frühere Tätigkeit als 1. Vorsitzender besonders hervorgehoben worden war. Er erneuerte das Treuegelöbniß der Gefeierten und erinnerte an den Geist der Treue und Freundschaft, der die Sektion groß gemacht hat und zusammenhält und der über die Sektion hinausgreifen möge auf unser Vaterland. Um die Ausgestaltung des Abends hatten sich unsere Mitglieder Dr. Willy Fiedler, Dr. Krettner, Fallbacher und Franz Niesner besondere Verdienste erworben. Sie wurden bestens unterstützt durch den Männergesangsverein „Liederkrantz“, Tonkünstler Willy Ketterl und Tenor Gustav Deistler. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Zu einem besonderen Erlebnis wurde allen Teilnehmern die Sonnwendfeier in Soierngebiet am 24. Juni. Trotzdem sich viele durch die ungünstigen Witterungsaussichten hatten abhalten lassen, waren die beiden Soiernhütten stark belegt durch alte und junge Hochländer. Sie waren gekommen, um einen alten Brauch, der so gut zum Bergsteiger paßt, wieder aufleben zu lassen. Nicht leicht wird man einen idyllischeren Platz für eine Sonnwendfeier finden, als das Ufer eines Bergsees, der wie unser Soiersee kesselförmig eingeschlossen ist von dunklen, himmelstrebenden Bergen. Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden hielt unser Hüttenwart Frankberger im Schein von Fackeln und eines flammenden Holzstoßes die Feuerrede, die ausklang im Bekenntnis zur Tat unseres Reichskanzlers Adolf Hitler und in der Aufforderung zur Ausdauer und zum Opfer- und Bekennermut. Zu gleicher Zeit leuchteten von der Schöttelkarstspitze, vom Wörner und vom Steinfarlgrat die Bergfeuer unserer Jungen ins Tal.

Im weihnachtlich geschmückten Sektionszimmer fand am 13. Dezember unser Stiftungs- und Weihnachtsfest statt. In glänzender Weise hatte es wieder unser Schatzmeister Dr. Fiedler verstanden, das Fest zu gestalten. Tonkünstler Willy Ketterl und das Soloquartett der „Tölzer Landsmannschaft“ Deistler, Fink und Dr. Fiedler bereiteten durch meisterliche Vorträge auf die Festrede unseres 1. Vorsitzenden vor. Herr Min.-Rat Dr. Meufel hielt Rückchau auf das abgelaufene Jahr und stellte dankbar fest, daß die Sektion dank des kameradschaftlichen und idealistischen Geistes, der sie von jeher beseelte, sich der großen Zeit als würdig erwiesen hat. Ihr gutes Teil haben dazu unsere „Silbermitglieder“ beigetragen. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für ihre 25 jährige treue Mitarbeit am Leben der Sektion wurde folgenden 16 Jubilaren das Sektions-Ehrenzeichen — das Hochlandabzeichen mit dem Silberkrantz — verliehen: Dr. Gustav Crailsheim, Karl Doederlein, Hermann Eder, Erich Heil, Ernst Hepp, Dr. Heinrich Herbert, Richard Herzinger, Dr. Theobald Karcher, Bernhard Kloeckner, Max Maußer, Dr.

Karl Mugler, Adolf Scherer, Franz Schmidt, Johann Stummer, Reinhold Vieh und Dr. Walter Wiegand. Im Namen der Jubilare dankte Amtsgerichtsdirektor Franz Schmidt für die Ehrung, die ihnen mehr bedeute als eine Anerkennung für 25 Mitgliedsjahre. Er dankte der Sektion für das, was sie ihnen gab: die Berge und die Kameradschaft. Er gedachte der Berggefährten von einst und gelobte weiterhin treue Pflege echten Bergsteigertums. Unser Dr. Krettner und Studienrat Fink rundeten den Abend mit ihren köstlichen, urwüchsigen Gaben nach der humoristischen Seite ab. Allen Beteiligten und nicht zuletzt der unter Leitung von Dr. Fiedler stehenden Hauskapelle, die das Fest musikalisch umrahmte, gilt unser Dank.

In einer außerordentlichen und einer ordentlichen Hauptversammlung und in 5 Ausschußsitzungen wurden die geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion behandelt. Gelegentlich der außerordentlichen Hauptversammlung am 21. Juni wurden die Richtlinien für unsere Vertreter — Dr. Allwein und Wiesmaier — zur Hauptversammlung des Hauptvereins festgelegt. Nachdem Bludenz infolge der Grenzschwierigkeiten mit Österreich als Tagungsort für die Hauptversammlung nicht mehr in Frage kam, konnte sie endlich auf neutralem deutschem Boden in Baduz abgehalten werden. Erfreulicherweise konnte in Baduz eine Änderung in der vorgesehenen Besetzung des Verwaltungsrates durchgesetzt werden, in den nunmehr unser Dr. Allwein als Mitglied eingezogen ist.

Auf dieser Hauptversammlung trat erstmals auch unser Notar Bauer als Führer der Gruppe Bergsteigen und Wandern im Reichsführerring vor den Alpenverein. Wir freuen uns, daß einer der Unserigen auf diesen verantwortungsvollen und einflußreichen Posten berufen wurde und sehen in ihm die beste Gewähr für die Fortentwicklung des Bergsteigens in unserem Sinne.

Wir beglückwünschen außerdem unseren Schi-Maier, der vom Reichsportführer zum Führer des deutschen Schiverbandes ernannt wurde.

Die ordentliche Hauptversammlung am 15. November nahm die Berichte des Ausschusses und der Rechnungsprüfer entgegen und erteilte dem Kassenwart Entlastung. Die vom Reichsführer der Gruppe Bergsteigen und Wandern vorgeschriebenen Satzungsänderungen wurden von ihr beschlossen. Sie beziehen sich auf die Einführung des Führergrundsatzes und der Arierbestimmung. Danach wird nur noch der Führer der Sektion gewählt, der einen Beirat nach Vorschlägen der Mitgliederversammlung ernannt. Als Führer der Sektion wurde der bisherige 1. Vorsitzende Ministerialrat Dr. Meufel einstimmig wiedergewählt. Unser Jugendwart August Siebauer und unser 1. Schriftführer

Josef Rabus hatten aus beruflichen Gründen gebeten von einer Wiederernennung ihrer Person abzusehen; sie gaben daneben der Meinung Ausdruck, daß es auch sehr wünschenswert sei, wenn auf diese Weise wieder andere Mitglieder die Tätigkeit des Beirates kennen und schätzen lernen können. Herr Rabus führte Jahre hindurch das arbeitsreiche und verantwortungsvolle Amt des 1. Schriftwarts. Sein bedeutendes Wissen auf alpinem Gebiete sowie seine Gewandtheit ermöglichten in erster Linie die erfolgreiche Tätigkeit der Sektion, insbesondere auch ihre wichtige Zusammenarbeit mit dem Haupt- und Verwaltungsausschuß, und trug wesentlich zur Entlastung des 1. Vorsitzenden bei. Herrn Rabus gebührt daher für seine aufopfernde und hingebungsvolle Mitarbeit an unseren Ausschußgeschäften der wärmste und aufrichtigste Dank der Sektion. Herr Siebauer war 4 Jahre lang mit der Führung Jung-Hochlands betraut. Durch sein verständendes Einfühlen in die Gedankenwelt unserer Jugend hatte er rasch ihre Herzen gewonnen. Die Geschlossenheit und der frische, stramme Geist in unserer Jugendgruppe sind sein Verdienst. Die Sektion sieht ihren langjährigen, verdienstvollen Jugendführer ungern scheiden und dankt ihm für seine überaus erspriechliche Tätigkeit. An die Stelle der beiden scheidenden Herren traten Herr Oskar Mugler als 1. Schriftwart und Herr Josef Böcher als Jugendwart. Der vom Sektionsführer auf Vorschlag der Versammlung berufene Beirat setzt sich seit 1. Januar 1934 wie folgt zusammen:

- 1. Vorsitzender: Ministerialrat Dr. Leonhard Meufel;
- 2. Vorsitzender: prakt. Arzt Dr. Eugen Allwein;
- 1. Schriftwart: Referendar Oskar Mugler;
- 2. Schriftwart: Obersteuerinspektor Josef Schmaderer;
- 1. Kassenwart: Direktor Dr. Willy Fiedler;
- 2. Kassenwart: Fabrikant Dr. Josef Schnell;
- 1. Hüttenwart: Ober-Ingenieur a. D. Gottfried Meller;
- 2. Hüttenwart: Rechnungsrat Josef Wiesmaier;
- 3. Hüttenwart: Reichsbahnamtmann Josef Frankengerger;
- Bücherwart: Bevollmächtigter Josef Paur;
- 1. Turenwart und Jungmannenwart: Kupferstecher Hans Göß;
- 2. Turenwart: Techniker Anton Greindl;
- Schwart: Polizeihauptmann Eugen Fäustle;
- Jugendwart: Studienrat Josef Böcher.

Der Ausschuß dankt allen jenen, die nicht einzeln genannt werden konnten, den Spendern und Förderern, den Vortragenden und allen denen, die unsere Feste verschönt haben.

Auf die nachfolgenden Sonderberichte der Sachwarte darf ich hinweisen.

Zu besonderem Dank sind wir seit Jahren Herrn Dr. Schnell für die opferwillige Führung der Geschäftsstelle verpflichtet. Dank gebührt auch seiner Sachwarterin Fr. Löffler, die stets entgegenkommend und hilfsbereit ihr nicht von allen Mitgliedern leichtgemachtes Amt versieht. — Der Presse — den „Münchener Neuesten Nachrichten“, dem „Bölkischen Beobachter“, der „Münchener Zeitung“ und der „München-Augsburger Abendzeitung“ — danken wir für ihr verständnisvolles Entgegenkommen und für die Aufnahme unserer Berichte über das Sektionsleben.

Dem füge ich zum Abschluß meines vierjährigen Schriftwartsamtes meinen Dank für alle jene an, die meine Tätigkeit erleichtert und unterstützt haben. Der Sektion aber wünsche ich die gleiche ruhige Weiterentwicklung, die die Grundlage ihrer Erfolge und ihres Ansehens in den 31 Jahren ihres Bestehens stets waren. Das ist möglich, wenn auch weiterhin die Hauptstützen der Sektion sein werden: Liebe zu den Bergen, Achtung vor der Überlieferung und treue Bergfreundschaft.

Heil Hochland!

München, im März 1934.

Josef Rabus, 1. Schriftwart.

II. Sonderberichte.

1. Kassenbericht.

Der Abschluß des Rechnungsjahres 1932/33 mit einem Überschuß von RM. 1943.05 ist umso erfreulicher, als das Vorjahr mit einem Defizit von ca. RM. 900. — abgeschlossen hatte. Die Besserung gegenüber dem letzten Jahr beträgt also über RM. 2800. —.

Dieses gute Ergebnis ist hauptsächlich bedingt durch die beträchtliche Steigerung unserer Hütteneinnahmen; diese ergaben bei einer Gesamteinnahme von RM. 6238.02 eine Mehrung gegenüber dem Vorjahr von rund RM. 2400. —. Diese Mehrung ist hauptsächlich auf die Grenzsperr nach Österreich, nicht minder aber auch auf die eifrige Tätigkeit unserer Hüttenwarte zurückzuführen. Im Einzelnen betragen die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1932/33:

Einnahmen:		<i>R.M.</i>	Ausgaben:		<i>R.M.</i>
Vortrag a. d. Vorjahr		2545.91	Hüttenbetrieb:		
Beiträge d. Mitgl.	5740.—		Hochlandhütte	521.49	
%. Beitr. a. d. S. N.	1970.40	3769.60	Blaueishütte	593.63	
Hütteneinnahmen:			Soiernhäuser	591.37	
Hochlandhütte	2392.20		Arnspizhütte	56.66	
Blaueishütte	2493.85		Mühltalalm	290.20	2053.35
Soiernhäuser	1236.77		Turen, Schifahrten, Jugend-		
Arnspizhütte	39.32		gruppe u. Jungmannen	974.08	
Mühltalalm	75.88	6238.02	Bücher, Schriften, Inventar	2030.64	
Zuschüsse des S. N.	190.—		Vorträge u. Veranstaltungen	863.97	
Spenden	208.—		Allgemeine Geschäftskosten	2268.48	
Sonstiges	47.60		Sonstiges	319.05	
			Bestände:	8510.17	
			Bar- u. Bf.-Guth.	4464.11	
			Ansichtskarten,		
			Sektionszeichen,		
			Zeitschriften	101.80	
				4565.91	
			%. Schuld an S. N.	76.95	4488.96
					<i>R.M.</i> 12999.13
		<u><i>R.M.</i> 12999.13</u>			<u><i>R.M.</i> 12999.13</u>

München, 31. Oktober 1933.

Dr. Willy Fiedler, 1. Kassenwart.

2. Weg- und Hüttenwesen.

Um nicht die Schutzmaßnahmen gegen Elementar- und Witterungseinflüsse bei unseren alpinen Hütten und sonstigen Anlagen zu versäumen, müssen jedes Jahr oft wiederkehrend Verbesserungs- und Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden, so auch heuer.

Im allgemeinen haben die Hütten gut überwintert. Bei der Hochlandhütte wurden die Steige und Wegbezeichnungen ausgebessert, Küche und Stiegenhaus neu getüncht, Herd- und Ofenfeuerung instandgesetzt, Fensterstöcke und Verkleidung mit Ölfarbe gestrichen, im Dach- und Damenraum die Holzwände mit teerfreier Pappe verkleidet, Decken, Geschirr und Werkzeug vermehrt u. v. a.

Die Ausgaben für ordentliche Unterhaltung wurden dieses Jahr stark gedrosselt, um für größere Arbeiten — wie Neudecken

einer Dachseite — im kommenden Jahr Mittel zur Verfügung zu haben. Der Besuch der Hütte war sehr stark — 3200 Eingetragene, hiervon 900 mit Übernachtung.

Bei der Blaueishütte wurde der Steig vom sogenannten Eisbanfl bis zur Hütte durchgreifend instandgesetzt und verbessert, eine Doppeltüre am Eingang aus Lärchenholzbrettern hergestellt, die Lagerstellen vermehrt und verbessert, Decken und anderes Inventar ergänzt. Die Besucherzahl übertraf die der Hochlandhütte; sie betrug 3200, hievon 1000 mit Übernachtung.

Beim Soiernhaus wurden in der Küche der Wandverputz teilweise erneuert, Wand- und Deckenflächen neu getüncht. In beiden Häusern wurden die Herd- und Ofenfeuerungen ausgebessert, die Matratzen und Decken vermehrt, die Lagerstellen verbessert, die Steige und deren Bezeichnungen instandgesetzt, das Werkzeug und Inventar vermehrt. Die Besucherzahl betrug 1400, hiervon 500 mit Übernachtung.

Bei der Arnspiz-Schuhhütte wurden die Vertäfelung, die Eingangstüre und die Giebelbretter ausgebessert und mit Ölfarbe gestrichen, das Inventar ergänzt, die Steige, Sicherungen und Bezeichnungen ausgebessert. Außerdem wurde auf den drei Arnspizgipfeln versuchsweise einfache Blitzschutzvorrichtungen angebracht, damit die Gipfelbücher nicht immer wieder zerstört werden. Eingetragene Besucherzahl 350.

Bei der Mühltalalpe wurden die Lagerstellen durch Draht- und Auflegmatratzen verbessert, Decken und Einrichtungsgegenstände vermehrt. Gottfried Meier, 1. Hüttenwart.

3. Bücherei.

Im Jahre 1933 wurde die Bücherei der Sektion in dem gleichen Ausmaße und nach denselben Gesichtspunkten wie im Vorjahre durch Neuanschaffungen ergänzt. Eine Zusammenstellung hierüber ist als Beilage zum „Hochländer“ Nr. 27 an die Mitglieder hinausgegeben worden.

Die Ausleiher von Führern und Karten war im Berichtsjahr etwas rückgängig, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß infolge der Grenzsperrung seit Mai 1933 das österreichische Alpenland als Turengebiet in Wegfall kam.

Es war notwendig, eine Anzahl veralteter oder unbrauchbar gewordener Führer auszuscheiden. Leider mußte sich der Bücherwart auch entschließen, mehrere seit Jahren fehlende Bücher, deren Entleiher nicht mehr festgestellt werden konnten, nun endgültig zu streichen.

Erfreulicherweise haben sich aber auch wieder liebenswürdige S p e n d e r für unsere Bücherei und Lichtbildersammlung gefunden. Es sei an dieser Stelle hierfür den Herren H. v. Bomhard, J. Brenner (AAVM), S. Trl, Dr. L. Meukel, Josef Maier, Dr. E. Morath, F. Obländer, B. Pöhner der herzlichste Dank der Sektion ausgesprochen.

Es obliegt mir dann auch noch den Herren, die mich in der Verwaltung der Bücherei unterstützt haben, besonders Herrn Tsch, bestens zu danken.
Josef Paur, Bücherwart.

4. Schiwesen.

Der Winter 1932/33 war gekennzeichnet durch eine schlechte Schneelage. Kurze Schneefälle wechselten mit ausgiebigem Föhn ab, so daß bis Ende Januar noch überall ungenügende Schneemengen vorhanden waren. Die im Spätwinter und Frühjahr einsetzenden starken Schneefälle konnten die fehlende Unterlage nicht mehr ersetzen. Trotzdem war auch im abgelautenen Winter eine rege Turentätigkeit zu verzeichnen.

Der Weihnachtschikurs fand zwischen dem 25. und 31. Dez. 1932 in den Ritzbühlern, mit Standquartier in Oberaurach mit 14 Teilnehmern statt. Die südseitigen Abfahrten waren fast alle bis weit hinauf aper, aber nordseitig waren die Abfahrten durchwegs bis fast ins Tal möglich.

Von den zahlreichen Winterbergfahrten verdient eine, durch Stiftung des Herrn Dr. Meukel ermöglichte Jungmannenbergfahrt auf den Glungezer besondere Erwähnung.

Der Abfahrtslauf wurde im Damtkar am 2. April mit 45 Teilnehmern durchgeführt.

Am 10. Mai fand der Winterschlussabend mit Preisverteilung im Sektionszimmer statt. Stiftungen der Sektion, unserer Künstler und von Gönnern und Freunden der Jugend, ermöglichte die Verteilung einer Anzahl hochwertiger Preise.

Die Mühltalalm war auch im abgelautenen Jahr wieder gepachtet. Der kleine Nebenraum wurde vertäfelt, die Bettstellen erhielten Matratzen, die Wände wurden ausgeweißt. Der Eingang erfolgt nunmehr durch die Stalltüre. Der Besuch hielt sich in mäßigen Grenzen, was wohl in erster Linie auf die schlechte Schneelage zurückzuführen ist. Dem Betreuer der Hütte, Herrn Altweg, sei an dieser Stelle für seine Mühewaltung herzlichst gedankt.

Eugen Fäustle, Schiwart.

5. Jungmannschaft.

Das Jahr 1933, das für Deutschland gewaltige Umwälzungen brachte, war für die Ausübung des Bergsteigens im Allgemeinen nicht sehr günstig. Das merkte man auch bei uns in der Jungmannschaft. Viele Jungmannen traten schon früh in den Dienst der nationalen Bewegung; heute haben sich alle restlos der S.A. zur Verfügung gestellt. Durch den Dienst bei der S.A., der sich häufig auch auf die Sonntage erstreckt, wird natürlich das Bergsteigen in den Hintergrund gedrängt; ebenso hat der Besuch unserer Heimabende darunter gelitten. Manch' schöner Urlaubsplan wurde auch durch die Grenzsperrre zerstört.

Trotz all' dieser Hindernisse herrschte aber bei den Jungmannen ein lebhafter Betrieb. Es wurde wertvolle Arbeit geleistet, um die Jungmannschaft in kameradschaftlichem Geist zu erziehen und ihre bergsteigerische Ausbildung weiter zu fördern. Diesem Zweck dienten besonders die Heimabende, die jeden 1. Freitag im Monat stattfanden. An acht Abenden wurden folgende Vorträge gehalten:

Schäfer: „Karpathenfahrt“.

Schaller: „Erste Winterdurchquerung der Lechtaler Berge“.

Pölder: „Ein Dolomitenommer“.

Weishan: „Bergfahrten in den Westalpen“.

Schäfer: „Dolomitenuren“.

Weishan: „Matterhorn-Zmuttgrat, Monte Rosa-Ostwand“.

Schaller: „Herbstliche Dolomitenfahrt“.

Richter: „Allgäuer Berge im Sommer und im Winter“.

Kurze Berichte über Bergfahrten und Turenbesprechungen füllten die anderen Abende aus.

An gemeinsamen Bergfahrten fanden statt:

Schi-Abungstour im Gebiet der Mühltalalm,

Schifahrt auf den Glungezer,

Schwanderung Spitzstein-Hochries,

Abfahrtslauf im Damtkar,

Rampenwand-Überschreitung,

Sonnwendfeier a. d. Soiernhütten m. Bergfahrten rund u. d. Soiernfessel,

Kletterfahrten im Gebiet der Hochlandhütte.

Über die gesamte bergsteigerische Tätigkeit der Jungmannschaft wird an anderer Stelle berichtet. Es wurde wieder eine Reihe von schweren Bergfahrten glücklich durchgeführt. Drei Jungmannen wurde es ermöglicht, die Dolomiten zu besuchen, von denen sie schöne Gipfelsiege heimbrachten, wie Marmolata-Südwand, Fünffingerspitz-Überschreitung, Langkofel-Nordkante u. a. Außerdem be-

teiligten sich die Jungmannen eifrig an den Führungsturen der Sektion, von denen sie auch eine große Anzahl selbst führten. Die Zahl der Jungmannen beträgt zur Zeit 16; gegenüber 3 Neuaufnahmen traten 2 von ihnen in die Sektion über, einer wurde ausgeschlossen.

Besonders dankbar gedacht sei an dieser Stelle unserer lieben Sektion für die so namhafte Förderung unseres Turenwesens, sowie der wohlwollenden Gesinnung und Unterstützung durch die Herren Ministerialrat Dr. Meufel, Kunstmaler Neumann, Senatspräsident Seeber, Dr. Speierer, Berggrat Weishan, Dr. Börner, wie überhaupt all' unserer Gönner und Freunde.

Berg Heil!

Ernst Schmidt.

6. Junghochland.

Die Jugendgruppe der Sektion zählte am Schluß des Berichtsjahres 22 Mitglieder; neuzugegangen sind 10, ausgeschieden durch Übertritt zur Jungmannschaft oder in die Sektion 9, ausgetreten 5 Jugendliche.

Dank der freigebigen Anstüzung durch die Muttersektion konnten 10 Fahrten fast durchwegs im alpinen Gebiet ausgeführt werden; sie alle verliefen bei einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 11 Jugendlichen in bergsteigerischem Frohsinn und kameradschaftlichem Geiste und erfreulicherweise ohne Unfall. Über Ziele und Beteiligung gibt nachstehende Fahrtenzusammenstellung Aufschluß:

20. XI. 32.	Brecher Spitze	10 Teilnehmer
18. XII. 32.	Bodenschneid (Schlubbungsfahrt)	14 "
22. I. 33.	Klausenberg (Schifahrt)	18 "
26. II. 33.	Hirschberg (Schifahrt)	11 "
2. IV. 33.	Dammkar (Schlabbfahrtslauf)	9 "
23. IV. 33.	Dietramszell—Wolftratshausen	10 "
3. VI. — 6. VI. 33.	Soiernhäuser	11 "
17./18. VI. 33.	Kampenwand	11 "
18. VII. — 24. VII. 33.	Hochlandhütte	10 "
29. X. 33.	Wendelstein	5 "

Zwei geplante Fahrten mußten infolge hoffnungsloser Wetterungunst unterbleiben.

Eine größere besondere Zuwendung des Hauptausschusses ermöglichte im Juli die Abhaltung eines achttägigen Kletterkurses im Gebiet der Hochlandhütte, der den Teilnehmern die Anfangsgründe der Kletterkunst und unser prächtiges Hüttengebiet erschloß. Dem Leiter des Kurses, Herrn Hermann Müller, sowie den Herren Glaser und Schmidt der Jungmannschaft gebührt für ihre hilfreiche Unterstützung der herzlichste Dank des Jugendwarts. Nicht minder allen andern Helfern und Freunden der Jugendgruppe, die auch in diesem Jahr durch ihre aktive Mitwirkung oder durch Spenden verschiedener Art die Heranbildung des Sektionsnachwuchses gefördert haben.

August Siebauer, Jugendwart.

7. Turenbericht.

Der Turenbericht des vergangenen Jahres steht voll und ganz unter dem Einfluß der politischen Ereignisse, insbesondere unter dem der Grenzsperrung nach Österreich. Wenn aus diesem Grunde der Turenbericht rein zahlenmäßig (es wurden nur 154 Turenberichte eingereicht) nicht so umfangreich erscheint, wie in den früheren Jahren, so sind doch eine ganze Reihe von größeren Bergfahrten zu verzeichnen. Ganz hervorragende Leistungen verzeichnet z. B. der Bericht des Herrn Berggrat Weishan, welcher neben schönen Kletterturen im Wetterstein und im Allgäu eine Reihe großzügigster Fahrten in den Walliser Bergen durchführte. Er erstieg dort u. a. Lenzjoch, Südenspitze, Nadelgrat, Nadelhorn, die Dent Blanche über die Wandfluh und den Dom. Besonders hervorzuheben ist aber die Ersteigung des Matterhorns über den Zmuttgrat, sowie des Monte Rosa über die Ostwand.

Herr Sigfrid Neumann war in Bolivien tätig und durchquerte, nachdem er dort eine Reihe von Bergturen in unbekanntem Gebieten durchgeführt hatte, allein mit zwei Indianern die Andenkordillere. Im Anschluß hieran durchfuhr er mit drei Indianern auf einem Floß die Canons und die Stromschnellen des Rio Mapio, um schließlich nach wochenlangen Fahrten auf dem Rio Beni, dem Rio Madeira und dem Amazonas, zivilisiertere Gegenden zu erreichen.

Weitere größere Bergfahrten sind aus nachfolgender Aufstellung ersichtlich:

Dr. E. Alwein: Schi- und Winterturen in den Münstertaler u. Bergamaster Alpen, sowie Turen im Dauphinée (Meije) und in der Montblancgruppe.
 Herbert Braun: Durchquerung der Lechtaler Alpen mit Schiern, sowie Turen im Berner Oberland (Al. Fieschhorn-Nordgrat, Finsteraarhorn-Ugassizrinne, Jungfrau-Rottalgrat).
 Rudolf Busch: Monte Cinto auf Corsica.
 Bernh. Balletshofer: Erste Winterbegehung der Großen Niffelwand, Windhaspel-Nordostwand, Erste Erst. u. f.
 Fritz Gäbler: Winterbegehung der Waze- und Verpailspitze, Pordoisipitze-Nordwestwand, Große Zinne-Nordostflanke, Monte Pelmo-Nordwand.
 Toni Greindl: Korripitze (Julische Alpen) Erste Erst. über die Westwand, Triglav-Nordwand.
 Herm. Hundt: Eine Reihe schwerer Turen in den Grödner Dolomiten.
 Franz Königer: Montblanc-Brenvaflanke, Rochefortgrat u. a.
 Luis Langenmeier: Schwere Dolomitenfahrten.
 Helmuth Modrach: Langkofel-Nordflanke, Grohmannspitze-Südwand, Marmolata-Südwand u. a.
 Oskar Mugler: Winterdurchquerung d. Lechtaler Alpen u. Dolomitenfahrten.
 Helmuth Müller: Al. Fieschhorn-Nordgrat, Finsteraarhorn-Ugassizrinne, Jungfrau-Rottalgrat.
 Fritz Pfannmüller: Turen im Bergell.
 Toni Wiedemann: Winterbegehungen der Grate zwischen Wörner und Tiefkaripitze, sowie schwere Wettersteinturen.

Übersicht über die ausgeführten Turen.

Bemerkungen:

Es werden sämtliche Gipfel und Übergänge über 1500 m Höhe (bei außeralpinem Gebiet ohne Höheneinschränkung) angegeben: Übergänge jedoch nur dann, wenn am gleichen Tag in der gleichen Berggruppe kein Gipfel erstiegen wurde.

Abkürzungen:

S = Schitour, W = Wintertour ohne Schi, Erst. = Erststeigung, Beg. = Begehung.

Ostalpen.

A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen.

I. Lechtaler Kalkalpen.

1. Bregenzer Wald.

Alpele 1, Berler 1, Bleicherhorn 1 S, Bolsterlanger Horn 2, Dreifahrenkopf 1 S, Fellsborn 2, Grauenstein 1 S, Gschwendtner Horn 1, Höllritzer Eck 1 S, Großer Ochsenkopf 1 S, Rangiswanger Horn 1 S, Riedberger Horn 5 (1 S), Schlappold 2, Sigiswanger Horn 1 S, Söllereck 1.
 22 Erst., davon 8 S.

2. Lechtaler Alpen.

a) Südliche Gruppen.

Almejurjoch 1 S, Dremelspitze 2 W (1. Wintererst.), Gebäudjoch 1 S, Guggistopf 1 S, Oberlahnsjoch 1 S, Hirschpleißkopf 2 S, Kleinbergspitze 2 W (1. Wintererst.), Kriegersattel 1 S, Langzugsharte 1 S, Leiterjoch 1 S, Gr. Leiterpitze 2 W (1. Wintererst.), Madlochspitze 1 S, Medriolkopf 2 W

(1. Wintererst.), Mohnenfluh 1 S, Mutterkopf 2 W (1. Wintererst.), Parzeierspizze 2 W (1. Wintererst. über Patroferner), Rüssekopf 1 S, Saloberkopf 1 S, Schindlerspizze 1 S, Seefogel 1 S, Stansfogel 2 S, Tälisspizze 1 S, Walfagehrjoch 1 S, Wenenköpfe 1 S.

32 Erst., sämtliche mit Schibenutzung.

b) Nördliche Gruppen.

Bleispizze 4 S, Falscher Rogel 2 S, Gartnerwand 3 S, Grubigköpfe 3 S, Grubigstein 4 S, Heiterwand 1, Heiterwandel 1, Kromsattel 1 S, Loreajoch 1 S, Loreakopf 2 S (1. Wintererst. über Westflanke), Waldongrat 2 W (1. Wintererst.), Ramloser Wetterspizze 2 S, Rautkopf 2 S, Schweinsteinjoch 1 S, Sittelehnerkopf 4 S, Tagweidkopf 2 S, Thaneler 1, Tschachau 2 S.

38 Erst., davon 33 S und 2 W.

3. Allgäuer Alpen.

Allgundkopf 1, Biberkopf 4, Bockarkopf 7 (1 S), Daumen 1, Fibernpaß 1, Fürschieder 1, Geißel 1, Geishorn 1, Glasfelderkopf 1, Griesgundkopf 1, Grünten 3, Heuberg 1, Himmelek 2, Himmelschrofen 1, Hochstrotspizze 2 (1 S), Hochgundspizze 2 (1 S), Hochrappenkopf 6 (1 S), Hochvogel 7, Hohes Licht 13 (2 S), Nördl. Höllhorn 1, Südl. Höllhorn 2 (1 W, 1. Wintererst., 1 ↑ Südgrat), Hornbachspizze 1 S, Jochspizze 1 S (1. Wintererst.), Kemptner Köpfl 1, Krazer 1 S, Kreuzek 6, Gr. Krottenkopf 2, Lachsenpizze 1, Lachnerkopfscharte 2, Laufbacher Eck 1, Mädelegabel 9 (1 S), Mündelheimer Kopf 1, Mußkopf 1 S, Mutler 1 S, Nebelhorn 7, Rappenköpfel 2 (1 S), Rappenseekopf 5 (2 S), Rauhek 7, Rotgundspizze 3 (1 S), Rubihorn 1, hintere Schafwanne 1, Schöchenpizze 2, Sechszinkenpizze 1, Seebühl 1, Al. Seekopf 1, Gr. Seekopf 1, Steinschartenkopf 10, Sulzspizze 1, Trettachspizze 7 (1 ↑ Südwall), Urbelesarspizze 1, Widderstein 2, Wilder Mann 1, Gr. Wilder 1, Al. Wilder 2 (1 ↑ Blankamin), Wolfednerpizze 1.

145 Erst., davon 17 S.

4. Thannheimer Berge.

Allpizze 2 (1 S), Allkopf 1 S, Babylonischer Turm 1 (↑ Südwestflanke), Dögel 1 S, Edelsberg 2 (1 S), Gehrenspizze 3 (1 ↑ Nordostkamin, 1 ↑ Südwall, 1 ↑ Nordostwall neuer Weg), Gimpel 2 (1 ↑ Südostwall), Hahnenkamm 1 S, Hochjoch 2, Kellerschrofen 1, Rote Füh 3 (1 ↑ Südwestwall), Schneide 1 S, Schönkapler 1 S.

21 Erst., davon 7 S.

5. Ummergauer Berge.

Alhornspizze 1, Altenberg 1 S, Aufacker 1, Branderschrofen 2, Brandjochspizze 1 S, Brunnenkopf 3 (1 W), Dürnberg 1 S, Ettaler Mandl 3 (1 W), Frieder 1 S, Friederberg 1 S, Friederspizze 2 (1 S), Gabelschrofen 1

(↑ Ostwall), Geiertöpfe 1 S, Geißelstein 3 (2 ↑ Südwestflanke, 1 ↑ Südwall), Gumpentarspizze 1, Hennenkopf 2, Hirschbichlkopf 1, Hochblasse 1, Hochplatte 4 (1 S), Hoher Brand 1 S, Hörnle 4 (3 S), Hundsfalkköpfe 1, Jochberg 1 S, Kesselwand 1, Klammspizze 1, Koflachspizze 1 S, Koflerjoch 1 S, Krähe 1, Kramer 3 (2 W), Kreuzspizze 2, Kreuzspizl 3 (1 S), Krottenköpfl 1, Kuchelbergkopf 2, Kuchelbergspizze 1, Laber 3 (1 W), Laubeneck 1, Pilgerschrofen 2 (1 W), Säuling 3 (1 W), Scharrenkopf 1, Scheinberg 1, Schellkopf 1 S, Schellschicht 2 (1 S), Schlapstein 1, Schwarzenkopf 1, Tegelberg 1, Teufelsstättkopf 3 (1 W), Gr. Zunderkopf 1 S.

75 Erst., davon 19 S und 8 W.

II. Nordtiroler Kalkalpen.

1. Wettersteingebirge.

Allpizze 21 (16 S), Blässenspizze 4, Dreitorspizze Nordostgipfel 7 (2 ↑ Ostwall, 1 ↑ Ostflanke), Mittelgipfel 4, Westgipfel 11 (4 ↑ Westgrat, 2 ↑ Eishorngrat), Leutacher Dreitorspizze 3, Ehrwalder Kopf 1 W, Frauenalpkopf 1 W, Frauenalpspizze 1 W, Hoher Gais 6, Gaiskopf 4 (3 S), Gehrenspizze 1 W, Hochblässen 6 (1 ↑ Nordostwall), Innere, Mittlere u. Auß. Höllentalpizze je 1, Höllentorkopf 5 (4 S), Kämitorkopf 1 S, Kreuzjoch 1, Längensfelderkopf 1, Mauerchartenkopf 8 (4 S), Musterstein 2, Oberreintalschrofen 1, Oberreintalturm 2 (1 ↑ Nordwall, 1 ↑ Westschlucht, 1 ↑ Südwestflanke), Nördl. Riffelspizze 4, Südl. Riffelspizze 5, Riffeltorkopf 4 (1 ↑ Nordwestwall) Gr. Riffelwandspizze 3 (1 W, 1. Wintererst.), Al. Riffelwandspizze 3, Schachentorkopf 1 S, Scharnispizze 3 (1 ↑ Südwestwall), Schönwangerpizze 3, Schönedspizze 3, Schneefernerkopf 10 (7 S), Schüsselkarturm 2 (1 ↑ Ostwall), Söllerspaß 1 W, Stuibenkopf 5 (4 S), Stuibenspizze 4 (3 S), Törspitzen 5 (1 W), Gr. Wagenstein 9 (4 ↑ Otto Leizl-Grat), Al. Wagenstein 8 (1 W), hint. Wagenstein 2, Wettersteinkopf 1, Wettersteinwand 1, ob. Wettersteinspizze 1, untere Wettersteinspizze 2, Wetterspitzen 3 S, Wetterwandel 5 S, Windhaspel 4 (1 ↑ Nordflanke, 1 ↑ Nordostwall-1. Beg.), Zugspizze 9 (3 S, 1 W), Zugspizel 1 W, Nördl. Zunderkopf 1 (↑ Ostwall), Zwölfer 10 (1 W, 1 ↑ Nordgrat, 4 ↑ Nordostflanke).

208 Erst., davon 54 S und 10 W.

2. Arnstock.

Gr. Arnstock 13 (2 W), Al. Arnstock 2, hint. Arnstock 2, Riedkopf 1. 18 Erst., davon 2 W.

3. Karwendelgebirge.

Bärenalpspizze 1, Brunnsteinpizze 1, Gleirschpizze 1 S, Nördl. Großarspizze 7 (2 W), Mittl. Großarspizze 16 (2 W, 4 ↑ Steinklappengrat), Südl.

Großkarlspeige 2 (1 W), Hafelekarlspeige 2 S, Hahnkampfl 1 S, Hochgleirich 1 S, Mittl. Karwendelkopf 1 W, Nördl. Karwendelkopf 2, Südl. Karwendelkopf 2 (1 S), Westl. Karwendelspeige 21 (10 S, 1 W), Mittl. Westl. u. Östl. Kirchl je 1, Kirchlspitze 1, Kreuzwand 6, Lamjenspeige 1 S, Lärchfleckspitzen 5 (1 ↑ Westgrat), Mahnkopf 2, Mandlspeige 1 S, Rotwandlspeige 1, Schönberg 1, Spielstijoch 1 S, Steinkarlspeige 1, Sulzlekkammspitze 1, Tiefkarlspeige 15 (1 W), Biererspeige 8 (4 ↑ Nordgrat), Wörner 17 (5 W), Wörnerkopf 4 (1 S 2 W), Zunderweidkopf 2.

128 Erst., davon 19 S und 15 W.

4. Rißer Gebirge.

a) Soierngruppe.

Feldernkopf 15 (1 S), Feldernkreuz 14 (1 S), Felsenköpfl 1, Gumpenkarlspeige 2, Krappentkarlspeige 8, Mitterkamm 1, Reißende Lahn 10, Schöttelkarlspeige 35 (2 S), Seinskopf 2, Soiernspeige 16 (2 S).

104 Erst., davon 6 S.

b) Dürrachgruppe.

Baumgartenjoch 3 (2 S), Dürrberg 2, Grasköpfl 1, Hühnerberg 2, Juisen 1, Kompar 1 S, Kuppel 1 S, Lärchfogel 3, Luderwandjoch 1 S, Scharfreiter 2 (1 S), Schönalpjoch 1, Signalkopf 1, Stierjoch 3 (1 S), Torjoch 4 (1 S).

26 Erst., davon 8 S.

5. Brandenberger Alpen.

Blaubergschneid 3 (1 S), Blaubergkopf 3 (1 S), Guffert 2 (1 S), Guffertstein 1 S, Hallerspeige 3 (1 S), Karlspeige 2, Regelhörndl 1 W, Kreuzbergkopf 2 S, Kreuzbergspitze 2 S, Natterwandkopf 1, Pentling 1 W, Rotmöhlerkopf 1, Schildenstein 3 (1 S), Schönfeldjoch 2 S, hint. Sonnwendjoch 4 (1 S, 2 W).

31 Erst., davon 13 S und 4 W.

6. Bayerische Voralpen.

a) Estergebirge.

Archalkopf 1, Bischof 2, Heimgarten 3 (1 W), Herzogstand 7 (3 W), Hirschberg 1, Hoher Friesen 2, Kared 2, Kistenkopf 4, Krottenkopf 5, Rauheck 1, Orain 1, Simetsberg 2, Wanf 1.

32 Erst., davon 4 W.

b) Tachnauer Berge.

Achseköpfe 16 (1 S), Benediktenwand 25 (4 S, 4 Nordwand), Brauned 43 (24 S), Jochberg 3, hint. Kirchstein 32 (14 S), vord. Kirchstein 10 (5 S), Latzschentkopf 36 (19 S), Rabenköpfl 2, Schrödelstein 5 (3 S), Schwarzed 1, Stangened 13 (6 S).

186 Erst., davon 76 S.

c) Tegernseer Berge.

Auerkampen 8 (1 S, 1 W), Bodenschneid 16 (12 S, 1 W), Brandkopf 20 (15 S), Brecherpeige 15 (7 S, 4 W), Buchstein 11 (1 ↑ Südwand), Fockenstein 6 (4 S, 1 W), Hirschberg 15 (11 S, 1 W), Hochplatte 10 (7 S), Döhlenkampen 6 (1 S, 1 W), Planenstein 4 (1 S), Rainerkopf 1 S, Rißerjoch 6 (2 S), Rößkopf 19 (18 S), Rößstein 14 (11 S), Rößsteinnadel 2, Rößkopf 2, Bayr. Schinder 4 (1 S), Österr. Schinder 3, Schönberg 11 (9 S), Seefarntkreuz 26 (19 S), Sekberg 11 (9 S), Silberkopf 1 S, Sonnenberg 3 S, Spitzkampen 12 (2 S, 2 W), Stolzenberg 4 S, Stümpfling 35 S, Wallberg 17 (13 S), Wasserspeige 1 S.

283 Erst., davon 186 S und 10 W.

d) Rotwandgruppe.

Ahlspitze 14 (3 S), Auerpeige 8 S, Dürrmiesing 3 (2 S), Hochmiesing 7 (2 S), Jägerkamp 18 (8 S), Lempersberg 2 S, Raufopf 7 (6 S), Rotwand 33 (16 S, 2 W), Ruchenköpfe 5 (1 W), Seeberg 1 W, Tanzed 1, Taubenstein 7 (2 S).

106 Erst., davon 49 S und 4 W.

e) Wendelsteingruppe.

Mäherjoch 2 S, Bodstein 1, Breitenstein 5 (3 S), Brünstein 7 (2 S, 1 W), Brünsteinshanze 4 (2 S), Hochsalwand 3, Käferwand 3 (2 W), Kesselwand 2, Lacherpeige 14 (7 S, 3 W), Rampoldplatte 1, Rotwandlspeige 2 (1 S), Seewand 3 (2 S), Soiwand 2, Steinerjoch 1 S, Steintraithen 3 S, Tagweidkopf 2 (1 S), Trainsjoch 6 (4 S, 2 W), Gr. Traithen 10 (6 S), Kl. Traithen 8 (4 S), Unterberg 2 S, Unterbergerjoch 4 S, Vogljang 8 S, Wendelstein 10 (4 S, 2 W), Wildalmjoch 9 (4 S, 3 W).

112 Erst., davon 60 S und 13 W.

7. Kaisergebirge.

a) Wilder Kaiser.

Ackerpeige 1, Ellmauer Halt (↑ Kopftörigrat), Ellmauer Tor 1 W, hint. Goinger Halt 1, Östl. Hochgrubachspitze 1, Westl. Hochgrubachspitze 1, hint. Karlspeige 1 W, vord. Karlspeige 1 W, Kopftörl 1, Regalpeige 3 (3 ↑ Südostflanke 2. Beg.), Regalwand 3, Scheffauer 3 (2 W), Törlscharte 1 W, Zettenkaiser 1.

20 Erst., davon 6 W.

b) Zahmer Kaiser.

Eiserfogel 2 (1 S, 1 W), Einserfogel 2 (1 S, 1 W), vord. Kesselshneid 2 (1 S, 1 W), Naunspitze 3 (1 S, 2 W), Petersköpfl 3 (1 S, 2 W), Pyramidenpeige 6 (1 S, 1 W), Stripsentopf 1, Zwölferfogel 2 (1 S, 1 W).

21 Erst., davon 7 S und 9 W.

8. Chiemgauer Voralpen.

Bärnjachkogel 1 S, Brandlberg 2 S, Breitenstein 1, Dürnbachhorn 2 (1 S, 1 W), Feichted 1, Fellhorn 1 S, Gamskogel 3 (1 W), Geigelstein 8 (6 S), Grünwaldkogel 1 S, Hasenpoint 1, Heuraffelkopf 1 S, Hochfelln 3 (1 S), Hochgern 8 (1 S, 2 W), Hochkienberg 1, Hochplatte 2, Hochries 20 (15 S, 1 W), Hochsattel 1, Hochstauffen 6 (1 W), Kammerförlplatte 7 S, Kampenhöhe 2 S, Kampenwand 16 (1 S, 2 ↑ Südwand), Kirchstein 1 S, Klausenberg 9 S, Kühkranz 1 S, Manjurfahrn 1, Markkogel 1 S, Mittelstauffen 2, Müllnerhorn 1, Rauhnadel 1, Ristfarchthorn 1, Spitzstein 21 (20 S), Zinnenberg 2, Zwiesel 7 (1 W).

135 Erst., davon 72 S und 7 W.

III. Salzburger Alpen.

a) Steinernes Meer.

Juntenseetauern 2, Hundstod 1, Schönfeldsharte 1, Schottmalhorn 1, Seehorn 1 S.

6 Erst., davon 1 S.

b) Wimbachergruppe.

Hochfalter 5, Kleinfalter 3, Ofentalhörndl 1, Steintalhörndl 1, Watzmann Hoched 11, Mittelspitze 8, Südspitze 3 (2 ↑ Ostwand), Watzmannfinder 1 S, K. Watzmann 1.

33 Erst., davon 1 S.

c) Reiteralm und Lattengebirge.

Alphorn 2, Bärenkareck 3, Dreijesselberg 2 (1 W), Edelweißlahner 1, Kl. und Gr. Grundübelhorn je 2 Grundübelturm 1, Hochschlegel 4 (1 W), Gr. und Kl. Häuselhorn je 2, Moosentopf 1, Gr. Mühlsturzhorn 1 (↑ S.O.-Wand), Karkopf 3 (1 W), Laufsattel 1, Predigtstuhl 5 (1 W), Schönwanded 1, Schred 1, Schredfattel 1, Stadelhorn 1, Steinbergkopf 2, Toter Mann 1, Ubeled 2, Wagendrißhelhorn 2 (1 S), Hoher Windlochkopf 1 S, Zirbened 1, Zwölfer 2.

45 Erst., davon 2 S und 4 W.

d) Hagengebirge, Göllkette und Untersberg.

Thornbüschentopf 1, Gr. Archentopf 3, Hohes Brett 7, Brettriedel 2, Hoher Göll 7 (2 S), Eckerfattel 1, Göllstein 1, Hochtron 1, Jenner 1, Rehlstein 1, Schneibstein 3, Torrenner Joch 2.

30 Erst., davon 2 S.

IV. Salzburg-Tiroler Schiefergebirge.

1. Tuxer Ton-Schiefer-Gebirge.

Arbiskopf 1 S, Gedrechter 1 S, Geierpitze 1 S, Glungezer 7 S, Hallseltpitze 1 S, Hanneburger 1 S, Hennensteigen 1 S, Hippold 1 S, Hobarjoch 1 S, Kragentrager 1 S, Kreuzjoch 2 S, Kreuzspitze 2 S, Kronenjoch 1 S, Kronenzspitze 2 S, Largoß 2 S, Lizumer Reckner 1 S, Malgrübler 1 S, Markkopf 1 S, Mäßer Sonnenspitze 1 S, Nafingköpfl 1 S, Naviser Sonnenspitze 1 S, Navisjoch 1 S, Ofenjoch 4 S, Patfcherkofel 1 S, Raftkogel 2 S, Scharrenkofel 1 S, Schipfihl 2 S, Sonntagköpfl 2 S, Sonnenspitze 5 S, Torispitze 2 S, Torwand 1 S, Tulfener Köpfl 1 S, Vitaripitze 1 S, Wetterkreuz 2 S, Wildosen 1 S, Wimbacherkogel 5 S.

61 Erst. mit S.

2. Rißbühler Alpen.

a) Hopfgartner Gruppe.

Bärenbadkogel 5 S, Baumgartgeier 1 S, Gr. Bergwerkskopf 2 S, Braunkogel 1 S, Brechhorn 3 S, Breitecker Gern 2 S, Ehrenbachhöhe 9 S, Falschriedel 2 S, Feldalpenhorn 3 S, Fleiding 1 S, Floch 1 S, Frommkogel 1 S, Frühmesser 2 S, Gampenkogel 2 S, Gamsheil 2 S, Gamsköpfl 2 W, Geigentopf 3 S, Gerstingerjoch 1 S, Grasleitentopf 2 S, Gratlspitze 2 W, Hahnenkamm 3 S, Joel 1 S, Jöfkogel 2 W, Königsleiten 5 S, Kreuzjoch 3 (2 W, 1 S), Krondlberg 3 S, Krondlhorn 4 S, Latfchingkogel 2 S, Laubkogel 3 S, Mitterkopf 1 W, Mühlbachgeier 3 S, Nachjöllberg 2 S, Pengelstein 25 S, Resterhöhe 2 S, Gr. Kettenstein 1 S, Kl. Kettenstein 1 S, Rißbergkogel 1 W, Ronachgeier 1 S, Roggruberkogel 1 S, Salzachgeier 8 S, Schaffiedel 7 S, Schahberg 5 S, Schledererkopf 1 S, Schöntaljoch 2 S, Schwaiberger Hörndl 2 S, Schwarzer Kogel 5 S, Schwebenkopf 6 S, Sonnwendkogel 3 S, Speitkogel 1 S, Stangenjoch 1 S, Steinbergkogel 9 S, Steinkogel 1 S, Talsenhöhe 2 S, Kl. Tanzkogel 1 S, Gr. Tanzkogel 1 S, Tanztore 1 S, Tristkopf 8 (7 S, 1 W), Wetterkopf 1 W, Wiedersberger Horn 2 S, Wildkogel 2 S, Zinsberg 1 S.

183 Erst., davon 172 S und 11 W.

b) Glemmtaler Gruppe.

Hoher Nitz 4 S, Kl. Nitz 2 S, Durchentopf 2 S, Fummedkopf 1 S, Gaisstein 2 S, Gamskogel 1 S, Kl. Göbra 1 S, Geiered 1 S, Geierkogel 4 S, Hahnenkamm 4 S, Haidersbergkopf 1 S, Harthühel 1 W, Hochkogel 4 S, Hochhörndlwand 1 S, Karstein 3 S, Kalkstein 1 S, Rißbühler Horn 21 S, Königköpferl 1 S, Kohlmaisopf 1 S, Lerchenflügelkogel 2 S, Laubkogel 4 S, Meisered 1 S, Nohsened 1 S, Pfeiffertogel 2 S, Rauber 5 S, Saalkogel 1 S, Sausteigen 3 S, Niedere Sausteigen 1 S, Schabergkogel 3 S, Scheidekopf 1 S, Schellenberg 2 S, Schmittenhöhe 4 S, Gr. Schük 1 S, Sonntögerl 1 S, Stückkogel 4 S, Wilde Hag 1 S, Wildkarkogel 1 S, Wildkarköpfe 1 S, Wildseeloder 2 S.

97 Erst., davon 96 S und 1 W.

V. Salzkammergut Oberösterreichische und Steirische Alpen.

Hundsstein 3 S, Kaiserstein 1, Langed 3 S, Planspizze 1, Lamischbachturm 1, Zinnödl 1.

10 Erst., davon 6 S.

B. Zentralalpen.

VI. Westliche Grenzalpen.

1. Silvretta und Rhätikon.

Alpfogel 3 S, Augstenberg 2 S, Bischofsspizze 1 S, Breite Krone 2 S, Dreiländerpizze 2 S, Fimberpaß 1 S, Fliano 1 S, Fuorcla del Confin 1 S, Fuorcla Lasna 1 S, Grenzed 1 S, Heidelberger Scharte 1 S, Hinterberg 1 S, Kronenjoch 1 S, Lareinfernerpizze 1 S, Piz Calcugn 1 S, Piz dano Cassé 1 S, Piz Fajschalpa 1 S, Piz Lasna 1 S, Riedkopf 1 S, Rotfurka 1 S, Rotbühlspizze 1 S, Schafberg 1 S, Schlappinger Spitze 1 S, Schneeglocke 1 S, Kl. Seehorn 1 S, St. Antoner Joch 1 S, Balzifenzler Grat 1 S, Bergalbnern Schneeberg 1 S, Wurmspizze 1 S.

34 Erst. mit Ski.

2. Samnaun und Ferwall.

Arrezzjoch 1 S, Klimspizze 1 S, Furgler 2 S, Greitpizze 1 S, Grübelkopf 1 S, Hegenkopf 1 S, Hegencharte 1 S, Lazid 1 S, Matshiberlescharte 1 S, Masnerkopf 1 S, Döhsenbergcharte 1 S, Scheid 1 S, Verbellner Winterjoch 1 S.

14 Erst. mit Ski.

3. Ortlergruppe.

Hohe Angelusspizze 1, Buzenpizze 2, Cevedale 4 (1 S), Cevedalepaß 2 (1 S), Cima Marmotta 1 S, Eisseepeß 2, Eisseeispizze 3 (1), Fürtele-Scharte 1 S, Geisterpizze 1 S, Königsjoch 1, Königsispizze 2, Krailspizze 1, Ob. Ruenzenpizze 1 S, Langenfernerjoch 3 (1 S), Madritschjoch 1, Madritschpizze 2, Monte Rosole 1, Monte Vioz 1, Ortler 4, Pallon della Mare 1, Pleißhorn 1, Hint. Schöneck 1, Hint. Schöntaufspizze 1, Schrötterhorn 2, Suldenpizze 2, Tabarettajoch 1, Tabarettaspizze 1, Tschengler Hochwand 1, Tschirfeld 1, Veneziaispizze 1 S, Bertainspizze 1, Nord. u. Hint. Zufallspizze je 1.

50 Erst., davon 9 S.

4. Münstertaler Alpen.

Elferspizze 1, Fuorcla Zuort 1 S, Piz Daint 1 S, Piz Lat 1 S, Piz Murtaröl 2 W (1. W. Erst.), Piz Quaternals 1 S, Piz Tavrii 1 S, Piz Ballatscha 1 S, Zwölferpizze 1.

10 Erst., davon 6 S u. 1 W.

VII. Öztaler Hochgebirge.

1. Öztaler Alpen.

Fluchtfogel 2 S, Mittl. Guslarispizze 1 S, Grauner Berg 1, Grauner Endkopf 1, Hochvermachspizze 1 S, Madatschjoch 2 S, Petersenpizze 1 S, Plannart 1, Pleierköpfl 1, Similaun 1 S, Verpeilspizze 1 W (1. W. Erst. ↑ SW-Wand, ↓ SO-Grat), Wahspizze 1 W, Weißkogel 1 S, Weißseeispizze 1 S, Wildspizze 1 S.

17 Erst., davon 11 S und 2 W.

2. Stubaiier Alpen.

Wildstöckjoch 1 S, Birchkogel 3 S. Westl. Daunkogel 1 S, Hint. Daunkopf 2 S, Daunjoch 2 S, Fünftertaler Scharfenkopf 1 S, Hölltalcharte 1 S, Gamskogel 2 S, Hochreichkopf 1 S, Wildes Hinterbergl 3 S, Wilde Turmscharte 3 S, Kräulcharte 3 S, Hohe Mut 3 S, Wilder Pfaff 1 S, Plenderle Seetopf 3 S, Ruderhoffspizze 3 S, Schafzoll 1 S, Schaufelispizze 3 S, Schrankogel 3 S, Schußgruberkogel 1 S, Schwarzmoor 1 S, Stubaiier Wildspizze 1 S, Sulzkogel 5 S, Wetterkreuz 2 S, Wiesenberg 2 S, Wildgratcharte 1 S, Zuderhüttl 4 S.

59 Erst. mit Ski.

VIII. Hohe Tauern.

Hohes Adertl 2 S, Berlinerispizze 1 S, Eiswandbühel 1 S, Gamspizhl 4 S, Großer Geiger 3 S, Großglockner 1, Großvenediger 4 (3 S), Hochalmispizze 1, Hochfeiler 1 S, Johannisberg 1 S, Keerkogel 3 S, Kirchscharte 1 S, Kleinvenediger 2 S, Krimmler Törl 2 S, Maurertörl 1 S, Gr. Mörchner 1 S, Mösele 1 W, Nöferjattel 1 S, Plattenkogel 2 S, Romariswandkopf 1, Saum 1, Schlegeischarte 1 S, Schönbichlerhorn 3 S, Schwarzenstein 1 S, Schwarzensteinsattel 1 S, Seespizhl 1 S, Sonntagskopf 2 S, Speißbühel 1 S, Sigmondspizze 1 S.

46 Erst., davon 39 S und 1 W.

C. Südliche Kalkalpen.

IX. Südwesttiroler Alpen.

Lavenn 1, Penegal 2, Rittnerhorn 3, Salten 1, Schwarzseespitze 1.
9 Erst.

X. Südtiroler Dolomitengebiet.

1. Grödner Dolomiten.

Bamberger Spitze 2, Boë 5 (1 S), Chera 2 S, Chiampatschjoch 1, Cise-
ler Odra 1, Col Alto 2 S, Col dalla Pieres 1, Col di Lana 2 S, Col
Rodella 2, Col Turond 2 († Südkante), Crepe de Mont 2 S, Cresta
strenta 4, Dent de Mesdi 1 († Westwand), Eiseespitze 4, Al. Fervedaspitze
1, Fervedaturm 1, Fünffingerspitze 5 (3 † SW-Grat, 2 † Schmittkamin),
Gran Odra 1, Grohmannspitze 4 (3 † Südwand), 2. Kangel 1, Kaznakoff-
turm 1, Langkofel 3 († Nordkante), Mesules-West 2, Monte Bustaccio 1 S,
Monte Sief 1 S, Neuner 2, Passo Padon 1 S, il Piz 1 S, Piz Beguz 2,
Piz da Lec 2 (1 S), Piz Gralba 2, Piz Miara 2, Piz Rotic 2, Piz Sa-
liera 2, Pizze Longhetta 2, Plattkofel 2, Pordospitze 1 († NW-Wand),
Pralongia 2 S, Porta Bestovo 1 S, Puezkofel 1, Saß Rigais 2, Saß
Songher 1 († Südwand), Seceda 3, I. Sellaturm 3 (2 † Südwand, 1 †
Westkante), II. Sellaturm 2, III. Sellaturm 1, Sett Saß 1 S, Stellesjoch 1,
Stevia 1, Al. Tschierspitze 1, Gr. Tschierspitze 1, († Adangkamin), Westliche
Tschierspitze 1, Tschierspitze 1, Vallonspitze 2, Willnöffer Odra 1, Zwischentkofel 3.
101 Erst., davon 17 S.

2. Fassaner Dolomiten.

Burgstall 1, Canalepaß 1, Cima di Gradusta 1, Cima di Larsec 2,
Cima di Lauja 2, Cima di Bezzana 1, Cimone della Pala 1, Cogolo di
Larsec 2, Delagoturm 3, Donnapaß 2, Forcella della Mughe 1, Grasleitens-
paß 2, Grasleitenturm 6, Kesselfogel 2, Mahlknechtjoch 2, Marmolata 8
(5 S, 2 † Südwand), Passo S. Nicolo 2, Peh 1, Roterspizze 2, Rothens-
stein 1, Rosengartenspitze 1 († Ostwand), Rosetta 1, Sandtnerpaß 2, Sasso
d'Ortiga 1, Seefogel 2, Stabelerturm 3, Tierseealpejoch 1, Tischchen 1, Tschaf-
fon 1, Bölseckspitze 1, Winklerturm 2.
61 Erst., davon 5 S.

3. Ampezzaner und Sextner Dolomiten.

Caro alto 1 S, Cima di Falzarego 1, Cinque Torri 1, Col di Bas
1 S, Col Gollina 1 S, Fonde di Faloria 1 S, Forcella da Lago 1 S,
Forcella di Travenanzes 1, Forcella Giau 1 S, Al. Lagaznoi 1, Monte
Castello 1, Monte Felmo 1 († Nordwand), Monte Piano 1, Mucolau 2
(1 S), Paternkofel 1, Punta di Tonia 1 S, Sasso di Stria 1, Gr. Zinne 1,
(† NW-Kante), Al. Zinne 1.
20 Erst., davon 7 S.

XI. Südöstliche Kalkalpen. XIV

Orna prst 1, Ort 1, Kaltwasserkarispitze 1, Rorispitze 1 († Westwand
1. Erst.), Redarica 1, Manhart 1, Montasch 1, Novi vrh 1, Pnevales 1 S,
Rodica 1, Schartenspitze 1, Wischberg 1, Triglav 2 (1 † Nordwand König-Route).
14 Erst., davon 1 S.

Westalpen.

I. Berner Alpen.

Ayassischarte 1, Al. Fieschhorn 2 (2 † Nordgrat), Finsteraarhorn 2,
Jungfrau 2.
17 Erst.

II. Appenzeller Alpen.

Säntis — 1 Erst.

III. Walliser Alpen.

Dent Blanche 1, Dom 1, Lenzjoch 1, Matterhorn 1 († Zmuttgrat),
Monte Rosa Grenzgipfel 1 († Ostwand), Dufourspitze 1, Nadelhorn 1
(† Nadelgrat), Oberrothorn 1.
8 Erst.

IV. Rhätische Alpen.

Alga di Sciora 1, Aroser Weißhorn 1 W, Brügger Horn 1, Chapiüt-
schin 1 S, Cima di Largo 1, Fuorcla Bellavista 1 S, Fuorcla Surtlen 2,
Hörnli 1, Monte Siffone 1, Murettopaß 1, Parpaner Rothorn 1, Piz Ba-
cone 1 († Nordgrat), Piz Bernina 1 S, Piz del Ley Mo 1 S, Piz Palli
1 S, Piz Sella 1 S, Piz Zupo 1 S, Punta Marinelli 1 S, Sasso Rosso
1 S, Torrone Orientale 1, Weißhorn 1.
22 Erst., davon 9 S und 1 W.

V. Bergamaster Alpen.

Pizzo Druito 1 S, Monte Recastello 1 W.
2 Erst., davon 1 S und 1 W.

VI. Montblanc Gruppe.

Alig. du Bionnassay 1, Alig. du Géant 2 (Pointe Sella 1, Pointe Gra-
ham 1), Alig. du Rochefort 1, Col de la Fourche 1, Dôme du Coûter 1,
Dôme de Rochefort 1, Grande Jorasses 2 (Pointe Walker 2, Pointe Whym-
per 2), Montblanc 1 († Brennflanke), Petite Flambeau, Pointe Bapeux 1.
11 Erst.

VII. Granitische Alpen und Dauphiné.

Barre des Ecrins 1, Gran Paradiso 1 († Ostwand), Meije-Grand Pic 1, Pic Central 1, Roc del Paradiso 1.
5 Erst.

Außer-alpine Gebiete.

I. Deutsche Mittelgebirge.

a) Bayerischer und Böhmerwald.

Arber 5, H. Arber 1 S, Breitenauer Kiegel 1 S, Brotjackelriegel 1 S, Dreifesselberg 4, Dreitannenriegel 2, Falkenstein 2, Hirschenstein 1, Klosterstein 1, Mittagsberg 1, Lusen 2, Oßler 1, Rachel 3.
25 Erst, davon 3 S.

b) Odenwald und Taunus.

Feldberg 1, Katzenbuckel 1, Neunkirchner Höhe 1.
3 Erst.

c) Riesengebirge.

Schneekoppe 1 — 1 Erst.

d) Harz.

Brocken 1 — 1 Erst.

e) Erzgebirge.

Feldberg 1 — 1 Erst.

II. Italien.

Besno 1 — 1 Erst.

III. Spanien.

Montserrat 1 — 1 Erst.

IV. Corsica.

Monte Cinto 1 — 1 Erst.

V. Bolivien.

Apachete del Mampu 1 — 1 Erst.

Turenzusammenstellung.

	Turen ins- gesamt	S	W
Ostalpen.			
A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen.			
I. Lechtaler Kalkalpen			
1. Bregenzer Wald	22	8	—
2. Lechtaler Alpen	70	65	2
3. Allgäuer Alpen	145	17	—
4. Tannheimer Berge	21	7	—
5. Ammergauer Alpen	75	19	8
II. Nordtiroler Kalkalpen			
1. Wetterstein	208	54	10
2. Arnstoß	18	—	2
3. Karwendel	128	19	15
4. Rißler Gebirge	130	14	—
5. Brandenberger Alpen	31	13	4
6. Bayerische Voralpen	719	371	31
7. Kaisergebirge	41	7	15
8. Chiemgauer Voralpen	135	72	7
III. Salzburger Kalkalpen			
a) Steinernes Meer	6	1	—
b) Wimbachgruppe	33	1	—
c) Reiteralp und Lattengebirge	45	2	2
d) Hagengebirge und Untersberg	30	2	—
IV. Salzburg-Tiroler Schiefergebirge			
1. Tuger Ton-Schiefer-Gebirge	61	61	—
2. Ritzbühler Alpen	280	166	12
V. Sonstige Gruppe			
	10	16	—
	2210	903	108
B. Zentralalpen.			
VI. Westliche Grenzalpen			
1. Silvretta und Rhätikon	34	34	—
2. Samnaun und Fernwall	14	14	—
3. Ortlergruppe	50	9	—
4. Müntertaler Alpen	10	6	2
VII. Östlicher Hochgebirge			
	78	70	2
VIII. Hohe Tauern			
	46	39	1
	232	172	5

	Turen ins- gesamt	♂	♀
C. Südliche Kalkalpen.			
IX. Südtiroler Alpen	9	—	—
X. Südtiroler Dolomitengebiet	182	29	—
XI. Südsüdliche Kalkalpen	14	1	—
	205	30	
Westalpen.			
I. Berner Alpen	7	—	—
II. Appenzeller Alpen	1	—	—
III. Walliser Alpen	8	—	—
IV. Rhätische Alpen	22	9	1
V. Bergamaster Alpen	2	1	1
VI. Montblanc Gruppe	11	—	—
VII. Grajsche Alpen und Dauphiné	5	—	—
	56	10	2
Außer-alpine Gebiete.			
I. Deutsche Mittelgebirge	31	3	—
II. Italien	1	—	—
III. Spanien	1	—	—
IV. Corsica	1	—	—
V. Bolivien	1	—	—
	35	3	
Gesamtzahl	2738	1118	115

Neuturen.

Wetterstein.

Windhappel (2253 m).

1. Begehung der direkten Nordostwand am 27. August 1933 durch Bernhard Balletshofer und Ludwig Hillmeier.

In Falllinie der Schlucht zwischen Windhappel und Hinterer Wagenstein auf einer Rippe aufwärts bis dahin, wo sie in eine steile Kante übergeht. Über einen Überhang nach links zum Beginn der hier abbrechenden Schlucht. (Bis hierher identisch mit Nordwandanstieg zum Hinteren Wagenstein). In der Schlucht aufwärts bis zum überhängenden Abbruch. Rechts über einen überhängenden Riß und anschließende Verschneidung zu einer Nische. Quergang nach rechts und in schwach ausgeprägtem Riß aufwärts. Etwas nach rechts und vor einer glatten Wandstufe nach links und durch überhängendem Riß hinauf (Haken). Über eine glatte nasse Platte nach rechts (Haken) und schräg rechts aufwärts zu einer Rinne. Durch sie und weiter etwas rechts haltend zum Nordgrat, den man durch einen 40 m hohen Kamin erreicht. Über den Nordgrat bald zum Gipfel.

Teilweise äußerst schwierig, brüchig, nicht steinschlagficher. Zeit 4 Stunden.

Thannheimer Berge.

Gehrenspitze (2164 m)

Neuer Weg durch die Nordostwand.

1. Begehung am 19. August 1933 durch Gustl u. Hermann Hundt.

Der Einstieg erfolgt in der Schlucht 30 m links (östlich) des Nordostkamins. In der Schlucht empor bis zu einer Gabelung (der rechte Ast ist rechts von Gras flankiert). Man verfolgt den linken Ast, eine Steirinne, etwa 35 m bis kurz vor dem großen Überhang. (Wenn die Rinne naß ist, ist an einer senkrechten Stelle kleines Ausweichen nach rechts vorteilhaft). Den Überhang durchzieht rechts ein schon von unten auffallender, hoher, moosiger Riß, links von ihm befindet sich eine Platte, wieder links davon, wo diese mit der linken Begrenzungswand zusammenstößt, ein zweiter feiner,

ca. 4 m hoher Riß, der benützt wird. Aus dem Grund der Rinne etwa 10 m in einer kleinen Schleiße nach links über guten Fels zum Riß und an ihm empor (sehr schwierig und anstrengend, Mauerhaken). Weiter über eine sehr schwere und eine leichtere Stufe in die nun flachere Rinne. Nach 20 m nochmals über eine senkrechte Stufe und dann 30 m leicht in der etwas nach links umbiegenden Rinne weiter zu den Grashängen der Nordostseite und in wenigen Minuten über den Ostgrat zum Gipfel.

1 1/4 St. vom Einstieg, teilweise sehr schwierig (obere Grenze).
Kurze, aber schöne Kletterei in festem Fels.

Julische Alpen — Wischberggruppe.

Korripitze (Cima del Vallone 2335 m)

1. Ersteigung der Westwand durch Toni Greindl und Eugen Hurnaus am 18. Juli 1933.

Die Westwand der Korripitze wird in ihrem südlichen Teil von einem auffallenden Ramin durchzogen, der an einer, von einem großen Block überdeckten Scharte des Südgrates mündet. Dieser Ramin, welcher unten in plattige Wände abbricht, muß zuerst erreicht werden. Man quert zuerst von der Korrscharte unter der Wand auf teilweise plattigen Bändern in eine Rinne, die auf ein Köpfel unterhalb des Abbruchs des Ramins führt. Nun über die senkrechte, nach abwärts geschichtete Wand unterhalb des Ramins ca. 10 m gerade empor (sehr schwierig) und, etwas nach links haltend, über eine Rippe zu einem Stand. Über den hier ansehenden, teilweise überhängenden Riß sehr schwierig empor und nach einem kurzen, sehr ausgesetzten Quergang in den erwähnten Ramin (guter Stand). In dem plattigen Ramin ca. 35 m empor bis zu einem einzeln an seiner linken Seite stehenden Block. Um den Block herum in eine schräg aufwärtsziehende Rinne, welche auf eine Geröllterrasse führt (Steinmann). An der rechten Wand eines schwarzen Blockamins einige Meter empor in einen nach rechts ziehenden Riß und durch denselben auf ein Schrofenband. Dasselbe wird bis zu einer Wandeinbuchtung verfolgt. In dieser aufwärts zu einer Gratsscharte, von der über einen senkrechten, gutgreifigen Riß gerade empor auf ein nach links ziehendes Band. Dieses nach links verfolgend erreicht man — 30 m unter dem Gipfel — leichtes Gelände.

Schöne, teilweise sehr schwierige Kletterei; Zeitdauer etwa 2 Stunden.

Sektions- und Führungsturen.

Datum	Bergfahrten	Teilnehmer	Führer
1932			
1. Herbsttoren:			
1. Nov.	Hanauerspize und nordwestl. Parzinturm	3	Richter
13. Nov.	Kirchstein — Latschenkopf — Naxsköpfe — Benediktenwand	6	Goß
20. Nov.	a) Lörkturm Südostflanke	2	Schaller
	b) Regalspitze Südostgrat 2. Beg.	4	Richter
27. Nov.	Jägerkamp — Alpspize	3	Stiefel
4. Dez.	Naxskampen — Quer- und Spitzkampen	12	Goß
2. Schitoren:			
4. Dez.	Schneefernerkopf — Wetterwand	5	Schaller
25. Dez.	a) Hochlandhütte — Wörnerkopf	6	Schäfer
	b) Söllereck	2	Richter
26. Dez.	a) Westl. Karwendelspize	4	Schäfer
	b) Südl. Höllhorn — Joßspize	2	Richter
25. mit	1. Winterbegehung	13	Fäustle
30. Dez.	3 Führungsturen		
26. Dez.	a) Laubkogel — Hahnenkamm — Rauber	8	„
27. Dez.	b) Fengelstein	11	„
29. Dez.	c) Saalkogel, Laubkogel, Hahnenkamm	6	„
1933			
6. mit	Hopfgartnerhütte, Bergwerkskogel — Schaffiedel — Schwebentopf — Salzachgeier — Tristkopf	5	Richter
8. Jan.	Benediktenwand — Latschenkopf — Kirchstein — Brauneck	3	Schmidt Ernst
15. Jan.	a) Mühltalalm, Seekaarcreuz — Schönberg — Hochplatte	7	Schaller
	b) Trainsjoch	1	Greindl
29. Jan.	a) Glungezer — Sonnenspize Jungmannenfahrt (Stiftg. Dr. Meufel)	8	Dr. Allwein
	b) Glungezer — Sonnenspize v. Patsherkofel	4	Goß
	c) Geigelfstein	6	Greindl
12. Febr.	Alpspize — Mauerchartentopf — Stuibentopf — Gaiskopf	6	Mugler Oskar
19. Febr.	a) Wallberg	14	Fäustle
	b) Galtenberg — Wiedersbergerhorn	1	Schäfer

Datum	Bergfahrten	Teilnehmer	Führer
26. Febr.	Spitzstein—Brandlkopf—Zinnenberg—Klausenberg—Predigtstuhl—Heuraffelkopf (Jungmannensfahrt)	15	Goß
5. März	Haller Spitze—Blaubergkopf—Blaubergschneid—Schildenstein	3	Schäfer
12. März	Brechhorn—Campenfogel	3	Greindl
19. März	Wildseeloder—Hochhörndler Spitze—Verchenflügel	4	Schäfer
26. März	Grubigstein—Weißspitze	4	Schäfer
2. April	Abfahrtslauf der Sektion im Dammtal an der Westl. Karwendelspitze	45	Fäusfle
13. mit	a) Rühstaier Berge: Hohe Mutz—Sulzfogel—Gemsfogel—Bluderlehentogel—Hochreichkopf—Birkfogel	5	Greindl
17. April (Ostern)	b) Hohes Licht—Rappenseekopf—Hochrappentopf—Muschopf—Rotgundspitze—Hochgundspitze (1. Winterbegehung)	5	Richter
	c) Westl. Karwendelspitze	3	Schmaderer
23. April	Guffert—Guffertstein	2	Schäfer
30. April	a) Hahnenkamp—Lamsen Spitze	2	Greindl
	b) Dreitor Spitze	3	Schaller
3. Sommerturen.			
14. Mai	a) Geißelstein	2	Greindl
	b) Westl. Karwendelspitze	2	Müller Herm.
21. Mai	Kirchstein, Latschenkopf, Achselköpfe, Benediktenwand und Brauned	12	Maier (Jinsing) u. Goß
3./5. Juni (Pfingst.)	Mädelegabel, Hochfrotzspitze, Bockarkopf, Krager, Hornbachspitze, Gr. Mittler	4	Schaller
4. Juni	a) Mittlere und Südliche Großkar Spitze—Schönberg	2	Wiedemann
	b) Vierer Spitze ↑ vordere Kreuzklamm—Kreuzwand	4	Greindl
5. Juni	a) Tiefkar Spitze Nordwestgrat	2	Wiedemann
	b) Mittlere Großkar Spitze	4	Greindl
11. Juni	Befähigung der Mittleren Isar	23	Haas
18. Juni	Kampenwand (Überschreitung)	32	Greindl
24. mit	Sommersfeier auf den Soiernhütten und Turen a. Schüttkar Spitze—Feldernkreuz	41	Franckenberger
25. Juni	—Reißende Lahn—Soiernspitze—Krapfenkar Spitze in verschiedenen Gruppen		

Datum	Bergfahrten	Teilnehmer	Führer
2. Juli	Kl. und Gr. Wagenstein (Seizlgrat)	3	Schäfer
9. Juli	Dreitor Spitze Ostfante	2	Mugler Oskar
16. mit	Julische Alpen, Kaltwasserkar Spitze, Kor-		Greindl
23. Juli	Spitze (1. Besteigung über die Nordwand)	2	
	Schartenspitze, Wischberg	2	
	Triglav Nordwand (Königweg)	2	
6. Aug.	Gaisgrat—Blassenp.—Hochblaffen	6	Greindl
13. Aug.	a) Dreitor Spitze Westgrat	3	Schaller
	b) Mittlere Großkar Spitze (Steinklippengrat)—Wörner	4	Greindl
20. Aug.	Waxmann Ostwand	2	Schaller
27. Aug.	Dreitor Spitze (Eichhorngrat)	3	Wiedemann
3. Sept.	Höllentoropf	3	Greindl
9. Sept.	Scharnh Spitze Ostgrat	2	Schäfer
10. Sept.	Nördl. Zunderkopf Ostwand + Ostschlucht	4	"
17. Sept.	Jungmannensfahrt von der Hochlandhütte Neuner Rinne—Steinklippengrat—Mittl. Großkar Spitze	6	Goß
	Tiefkar Spitze—Lärchledsp.—Drei Kirchl	2	Hundt
	Tiefkar Spitze Schönberg—Südl. Großkar—Mittl. Großkar Spitze	2	Adermann
	Vierer Spitze Nordgrat—Kreuzwand	4	Schäfer
	Hint. Kreuzklamm—Vierer Spitze Kreuzw.	2	Treiber
24. Sept.	Kreuzwand Südostgrat	2	Greindl
1. Okt.	Kl. und Gr. Riffelwandspitze—Zugspitze	4	Schäfer
8. Okt.	a) Musterstein—Wettersteinwand—Wettersteinspitzen	2	Greindl
	b) Dreitor Spitze (Überschreitg.)—Leutascher Dreitor Spitze	5	Paur
22. Okt.	Kirchstein—Latschenkopf—Achselköpfe—Benediktenwand	11	Goß
29. Okt.	Hochplatte	2	Greindl

Zusammen

75 Sektions- und Führungsturen,

davon 42 Sommer- und Herbstbergfahrten mit 205 Teilnehmern, 31 Schituren mit 206 Teilnehmern, 1 Wintertur ohne Schi mit 12 und 1 Befähigung der Mittleren Isar mit 23 Teilnehmern.

Turenbericht der Jungmannschaft.

Ostalpen.

A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen.

I. Pechtaler Kalkalpen.

1. Pechtaler Alpen.

a) Hauptgruppen.

Dremelspitze 1 S (1. Wintererst. auf dem Purtschellerweg), Galzig 1 S, Hirschplaiskopf 1 S, Kleinbergspitze 1 S (1. Wintererst. über den Nordgrat), Gr. Leiter Spitze 1 S (Wintererst. ↑↓ Ostgrat), Medriolkopf 1 S, Mutterkopf 1 S (Wintererst. ↑↓ Ostgrat), Parzeier Spitze 1 S (Wintererst. ↑↓ Ostgrat), Schiefer Spitze 1 S (1. Wintererst. über den Nordgrat), Schindler Spitze 2 S, Stanskogel 1 S, Valluga 1 S.

13 Ersteigungen mit Schi, davon 3 Winter-Erstersteigungen!

b) Heiterwandgruppe.

Bleispitze 1 S, Felscher Rogel 1 S (Wintererst.), Gartnerwand 1 S (Wintererst.), Hfl. Gartnerwand 1 S (Wintererst.), Grubigköpfe 1 S, Grubigstein 2 S, Loreajoch 1 S, Loreakopf 1 S (↑ Nordgrat, ↓ Westflanke), Maldongrat 1 S (1. Wintererst. durch die Südflanke), Namloser Wetter Spitze 1 S, Raufkopf 1 S, Sittelehnerkopf 2 S, Tagweidkopf 1 S, Tschachau 1 S.

14 Ersteigungen mit Schi; davon 1 Winter-Erstersteigung!

2. Allgäuer Alpen.

Bockarkopf 3 (2 S), Himmele 1, Hochfrotz Spitze 2 S, Hochvogel 1, Hohes Licht 1, Hornbach Spitze 2 S, Kraker 2 S, Kreuzee 1, Laufbachee 1, Mädelegabel 3 (2 S), Mittelee 1, Gr. Mutler 2 S, Nebelhorn 1, Rauheee 1, Schohen Spitze 1, Gr. Seekopf 1, Kl. Seekopf 1, Steinchartenkopf 1, Wilder Mann 1, Zeiger 1.

28 Besteigungen, davon 12 mit Schi.

3. Ammergauer Alpen.

Ettaler Mandl 1, Geißelstein 1 (↑ Südwand), Hochplatte 2, Krähe 1, Kreuz Spitze 1, Fürschling 1 S.

7 Besteigungen, davon 1 mit Schi.

II. Nordtiroler Kalkalpen.

1. Wettersteingebirge.

Alpspitze 5 (2 S), Berggeistturm 1, Bernadewand 1, Blassen Spitze 2 (Gaisgrat), Partenkühner Dreitor Spitze: Nordostgipfel 4 (1 ↑ Ostflanke), Mittelgipfel 5 (1 Wintererst.), Westgipfel 4 (1 ↑ Westgrat), Frauenalpenkopf 1 S (Wintererst.), Hinterreintalshrosen 1 (Teufelsgrat), Hochblaffen 2 (Gaisgrat), Hochwanner 2 (↑ Nordwand), Höllentorkopf 4 (1 S), Hoher Gais 4 (1 ↑ Südwand, 1 ↑↓ Ostgrat, 2 Gaisgrat), Hoher Gaiskopf 2 S, Hoher Ramm 1, Gr. Hundtallkopf 2 (1 Teufelsgrat), Längensfelderkopf 3 S, Mauerchartenkopf 2 S, Musterstein 2 (1 ↑ Südwand-Hanemann, 1 ↑ Westgrat), Osterfelderkopf 6 (3 S), Gr. Riffelwand 1 (↑ Ostgrat), Kl. Riffelwand 1, Rotplatten Spitze 1, Scharnitz Spitze 3 (1 ↑ dir. Südwand, 2 ↑↓ Ostgrat), Schneefernerkopf 2 S, Stuibenkopf 1 S, Stuibenspitze 2 S, Teufelskopf 1 (Teufelsgrat), Törlspitzen 3 (1 Wintererst.), Gr. Wagenstein 1 (↑ Weizgrat), Kl. Wagenstein 1 (↑ Westgrat), Hfl. Wetter Spitze 1 S, Wettersteinkopf 1, Hintere Wettersteinspitze 1, Obere Wettersteinspitze 1, Wettersteinwand 1, Wetterwandeck 1 S, Zug Spitze 3 (1 ↑ Riffelgrat 1 S), Nördl. Zunderkopf 3 (↑ Ostwand) Zwölfer 2 (1 ↑ Nordostflanke).

85 Besteigungen, davon 21 mit Schi und 1 Winter-Ersteigung teilweise mit Schi.

2. Karwendelgebirge.

Eppzirler Chart 1 S, Mittlere Großkar Spitze 8 (7 ↑ Steinklippengrat), Nördl. Großkar Spitze 3, Südl. Großkar Spitze 1, Nördl. Karwendelkopf 1 S, Südl. Karwendelkopf 4 (1 S), Westliche Karwendelspitze 11 (8 S), Mittleres Kirch 2 (Überschreitung d. 3 Kirch), Hfl. Kirch 2, Westl. Kirch 2, Kreuzwand 3 (1 S), Hfl. Lärchled Spitze 1, Westl. Lärchled Spitze 2, Predigtstuhl 1 (Wintererst.), Schönberg 2 (1 ↑ Westwand), Gr. Seekar Spitze 1 S, Kl. Seekar Spitze 1 S, Sonntagsköpfl 1 S, Tiefkar Spitze 8 (6 ↑ Nordwestgrat, 1 ↑ Südostgrat, 1 Wintererst.), Bierer Spitze 2 (↑ Nordgrat), Wörner 7 (1 Wintererst.), Hörnerkopf 2 S, Zunderweidkopf 2 S.

67 Besteigungen, davon 18 mit Schi und 3 Winter-Ersteigungen teilweise mit Schi.

3. Riffergebirge.

Feldernkopf 6 (2 S), Feldernkreuz 7 (3 S), Krapfentarspitze 2 (1 S), Reizende Lahn Spitze 6 (2 S), Scharfreiter 1, Schöttlkar Spitze 12 (4 S), Soiern Spitze 3 (4 S).

42 Besteigungen, davon 6 mit Schi.

4. Brandenberger Alpen.

Bärenjoch 1, Blaubergkopf 1 S, Blaubergschneid 1 S, Zechjoch 1 S, Grabenberg 2, Guffert 1 S, Guffertstein 1 S, Hasser Spitze 1 S, Kar Spitze 1 S.

Karlspitze 1 S, Schildenstein 1 S, Schmaleckerjoch 7 (6 S), Hinteres Sonnwendjoch 7 (3 S), Thalerjoch 2, Weitsberg 1.
28 Besteigungen, darunter 17 mit Schi.

5. Bayerische Voralpen.

a) Tachenauer Berge.

Benediktenwand 8 (6 S), Brauneck 6 S, Heimgarten 1, Herzogstand 1, Jochberg 1, Hinterer Kirchstein 1 S, Vorderer Kirchstein 3 S, Latzkopf 5 S, Etangeneck 1 S.
27 Besteigungen, davon 22 mit Schi.

b) Tegernseer Berge.

Auerkampen 1 S, Bodenschneid 8 (7 S), Brandkopf 11 S, Buchstein 3 (1 ↑ Südwand, 1 S), Hirschberg 4 S, Hochplatte 7 S, Ochsenkampen 1 S, Planckenstein 8 (2 ↑ Ostgrat, 2 ↑ Südostband), Rißerkogel 4, Rößkopf 7 S, Rößstein 4 (2 S), Rößsteinnadel 2, Rottkopf 1 S, Schönberg 9 S, Seekreuz 12 S, Seiberg 4 (3 S), Sonnberg 1 S, Spitzkampen 1 S, Stolzenberg 5 S, Stimpfling 15 S, Wallberg 3 S.
111 Besteigungen, davon 91 mit Schi.

c) Rotwandgruppe.

Alpesspitze 1, Auerpitze 1 S, Hochmiesing 1 S, Jägerkamp 2, Lempersberg 2 (1 S), Maroldschneid 1 S, Rauhkopf 2, Rotwand 6 (3 S), Ruckenköpfe 4, Taubenstein 2.
22 Besteigungen, davon 7 mit Schi.

d) Wendelsteingruppe.

Mäherjoch 1 S, Hochjalwand 1, Lacherpitze 6 S, Trainsjoch 1 S, Großer Traithen 4 S, Kleiner Traithen 4 S, Unterberg 1 S, Unterbergjoch 3 S, Vogelsang 5 S, Wendelstein 3 S, Wildalmjoch 3 (1 S).
32 Besteigungen, davon 29 mit Schi.

6. Chiemgauer Alpen.

Brandelberg 8 S, Heuraffelkopf 3 S, Hochries 6 S, Kampenwand 12 (1 ↑ Südwand), Klausenberg 9 S, Spitzstein 11 S, Zinnenberg 9 S.
58 Besteigungen, davon 46 mit Schi.

7. Kaisergebirge.

Vordere Goinger Halt 1 S, Türkturm 1 (1↑↓ Südostkante).
2 Besteigungen, davon 1 mit Schi.

III. Salzburger Kalkalpen.

Berchtesgadner Alpen.

Großer Archenkopf 1, Kleiner Archenkopf 1, Blauweisspitze 3 (↑ Nordgrat), Brettriedel 1, Funtenseetauern 1, Hohes Brett 1, Hoher Göll 1, Hochfalter 7, Kleinfalter 4, Ruckkogel 1, Jenner 1, Rotpalfen 4, Schärtenpitze 3 (↑ Nordwand), Schneibstein 1, Wazmann: Hoheck 5, Mittelgipfel 5, Südspitze 3 (↑ Ostwand), 3. Wazmannkind 1 S, Kleiner Wazmann 3 (1 ↑ Nordwestgrat, 2 ↑ Südostgrat), Windhartkopf 1.
48 Besteigungen davon 1 mit Schi.

IV. Salzburg-Tiroler Schiefergebirge.

1. Tuxer Tonchiefergebirge.

Glungezer 6 S, Hennensteigen 1 S, Krogenzspitze 1 S, Mölser Scharte 1 S, Schipitzel 3 S, Sonnenpitze 2 S, Torjoch 2 S, Torpitze 2 S, Torwand 2 S.
20 Besteigungen mit Schi.

2. Ritzbühler Alpen.

a) Hopfgartener Gruppe.

Breitecker Gern 1 S, Ehrenbachhöhe 2 S, Feldalpenhorn 1 S, Frühmesser 1 S, Kleiner Galtenberg 1 S, Geigenkopf 1 S, Grasleitenskopf 1 S, Hahnenkamm 3 S, Hengstkogel 1 S, Hochstand 2 S, Ritzbühler Horn 1 S, Kleinneubergerspitze 1 S, Lößstein 1 S, Pengelstein 4 S, Pfeiserkogel 1 S, Sagthalerpitze 1 S, Salzachgeier 1 S, Schaffiedel 1 S, Schatzberg 1 S, Schwaiberger Hörndl 1 S, Schwarzer Kogel 2 S, Schwebenkopf 1 S, Sonnwendkopf 1 S, Stadtkopf 1 S, Steinbergkogel 3 S, Triftkopf 1 S, Wiedersbergerhorn 2 S, Wildkogel 1 S.
39 Besteigungen mit Schi.

b) Glemmtaler Gruppe.

Bärenkogel 1 S, Hochhörndlerspitze 1 S, Lerchenfüzkogel 3 S, Platte 1 S, Wildseeloder 1 S.
7 Besteigungen mit Schi.

B. Zentralalpen.

V. Westliche Grenzalpen.

1. Ferwall.

Galtfeiter 1 S, Kalte Berg 1 S, Knödelkopf 1 S, Östlicher Maroitkopf 2 S, Westlicher Maroitkopf 2 S, Peischelkopf 1 S.
8 Besteigungen mit Schi.

2. Münstertaler Alpen.

Fuorcla del Zuort 1 S, Piz d'Ant 1 S, Piz Quater Bals 1 S (Winter-Erst.), Piz Lavri 1 S (1. Winter-Erst. über den Ostgrat), Piz Ballatscha 1 S.
5 Besteigungen mit Schi, davon 1 Winter-Ersteigung.

3. Bergamasker Alpen.

Pizzo di Druito 1 S (1. Winter-Erst.), Pizzo di Recastello 1 S (1. Winter-Erst. ↑ Südgrat, ↓ Südwand).
2 Winter-Ersteigungen, teilweise mit Schi.

VI. Östlicher Hochgebirge.

1. Östlicher Alpen.

Zinnköpfe 1 S, Zinnspitze 1 S, Grawand 1 S, Hintere Guslar Spitze 1 S, Mittlere Guslar Spitze 1 S, Vordere Guslar Spitze 1 S, Hauslabjoch 1 S, Innere Hintereis Spitze 1 S, Hochvernagel Spitze 1 S, Langtaufere Spitze 1 S, Madatschjoch 2 S, Mittlere Marzell Spitze 1 S, Östliche Marzell Spitze 1 S, Westliche Marzell Spitze 1 S, Mutma Spitze 1 S, Peterlens Spitze 1 S, Äußere Quells Spitze 1 S, Innere Quells Spitze 1 S, Saifogel 1 S, Hintere Schwärze 1 S, Innere Schwärzeschneide 1 S, Similaun 1 S, Tashachwand 1 S, Wazels Spitze 1 S (Winter-Erst.), Weißkogel 1 S, Wildspitze 1 S.
27 Besteigungen mit Schi, davon 1 Winter-Erst.

2. Stubai Alpen.

Schraingruppe.

Bachfallenkopf 1 S, Birrkogel 1 S, Gamskogel 1 S, Hochreichkogel 1 S, Hochreichkopf 1 S, Hohe Nutt 1 S, Lambsen Spitze 2 S, Längentaler Weißer Kogel 1 S, Blendele Seekopf 1 S, Samen 1 S, Sulzkogel 1 S, Zischgeles 1 S.
13 Besteigungen mit Schi.

C. Südliche Kalkalpen.

VII. Südtiroler Dolomitengebiet.

1. Grödner Dolomiten.

Fünffinger Spitze 3 (↑ Südwestgrat, ↓ Daumenschartenweg), Grohmannspitze 1 (↑ Südwand, ↓ Enzenspergerweg), Langkofel 1 (↑ Nordostkante), Mufreitturm 2 (↑ Südwestwand, ↓ Delagokamin), Col Rodella 1, 1. Sellaturm 1 (↑ Südwand), 2. Sellaturm 1.
10 Besteigungen.

2. Fassaner Dolomiten und Marmolatagruppe.

Delagoturm 1, Grasleitenturm 2 (1 ↑ Mühlsteiger-Marzoner Kamin, 1 ↑ ↓ Mühlsteiger Kamin), Kesselfogel 1, Marmolata 1 (↑ Südwand, ↓ Westgrat), Passo San Nicolo 1, Schlern 2, Stabeleturm 1, Kleiner Balbuonkogel 1, Winferturm 1.
11 Besteigungen.

3. Impezzoner und Sertener Dolomiten.

Faniskar Spitze 2, Fanisturm 2, Punta di Fida 2 (Ostwand), Große Zinne 2 (↑ Moscafamin), Kleine Zinne 2 (↑ Nordwand), Kleinste Zinne 2.
12 Besteigungen.

VII. Südöstliche Kalkalpen.

Zulische Alpen.

Kaltwasserkar Spitze 1, Kor Spitze 1 (↑ 1. Begehung über die Westwand), Schartenturm 1, Triglav 2 (1 ↑ Nordwand König-Rugy-Weg), Kleiner Triglav 2, Wiskberg 1.
8 Besteigungen, davon 1 Erstbegehung!

Außer-alpine Gebiete.

Deutsches Mittelgebirge — Bayerischer Wald.

Arber 2, Kaitersberg 1, Dfser 2.
5 Besteigungen.

Zusammenstellung.

Gruppe	Turen ins- gesamt	Schi- turen
A. Ostalpen.		
A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen.		
I. Lechtaler Kalkalpen:		
1. Lechtaler Alpen		
a) Hauptgruppen	13	13
b) Heiterwandgruppe	14	14
2. Allgäuer Alpen	28	12
3. Ammergauer Berge	7	1
II. Nordtiroler Kalkalpen:		
1. Wettersteingebirge	85	21
2. Karwendelgebirge	67	18
3. Rißergebirge	42	16
3. Brandenberger Alpen	28	17
5. Bayerische Voralpen		
a) Tachenausener Berge	27	22
b) Tegernseer Berge	111	91
c) Rotwandgruppe	22	7
d) Wendelsteingruppe	32	29
6. Chiemgauer Alpen	58	46
7. Kaisergebirge	2	1
III. Salzburger Alpen:		
Berchtesgadener Alpen	48	1
IV. Salzburg-Tiroler Schiefergebirge:		
1. Tuxer Tonschiefergebirge	20	20
2. Rißbühler Alpen		
a) Hopfgartener Gruppe	39	39
b) Glemmtaler Gruppe	7	7
	650	375

Gruppe	Turen ins- gesamt	Schi- turen
B. Zentralalpen.		
V. Westliche Grenzalpen:		
1. Fernwall	8	8
2. Münstertaler Alpen	5	5
3. Bergamasker Alpen	2	2
VI. Östlicher Hochgebirge:		
1. Östlicher Alpen	27	27
2. Stubaiener Alpen Seltraingruppe	13	13
	55	55
C. Südliche Kalkalpen.		
VII. Südtiroler Dolomitengebiet:		
1. Grödnener Dolomiten	10	—
2. Fassinener Dolomiten u. Marmolatagruppe	11	—
3. Ampezzaner und Sextener Dolomiten .	12	—
VIII. Südöstliche Kalkalpen:		
Zillertaler Alpen	8	—
	41	—
Außer-alpine Gebiete.		
Deutsches Mittelgebirge		
Bayrischer Wald	5	—
	5	5
Gesamtzahl:	751	430

Wintererstbegehungen im Bereiche der Zechtaler Alpen.

Turenbericht von Herbert Schaller.

10. III. 33. Maldongrat, 2552 m, Herbert Braun, Oskar Mugler, Herbert Schaller.

Vom Steinjoch 2208 m (1 Std. von der Anh. Htt.) quert man mäßig ansteigend den Südhang, bis man hinter einer Felsrippe in einer steilen Schlucht ansteigen kann. Kurz unter dem Grat nach rechts heraus und die Südhänge steil aufwärts querend zum Gipfel. 1 Std., leicht.

12. III. 33. Dremelspitze, 2741 m, durch obige.

Von der westl. Dremelscharte über die Südflanke im wesentlichen auf der Purtschellerrute zum Gipfel empor. 2 1/2 Std., schwierig.

14. III. 33. Schieferpitze, 2740 m, allein.

Vom Württemberg Haus die Hänge ins Ober-Medriol querend zur Scharte nördlich der Schieferpitze (zwischen dieser und Schieferpitze-Nordturm). Nun wagrechte Querung in der Westflanke zu einem Schneefeld, das spitzwinklig in die Wand hinaufragt. An seinem linken Rand an guten Griffen empor über ein kurzes schwieriges Wandl hinauf zum Grat. Über diesen in heftiger Mattenkletterei zum Gipfel. 1 Std. von der Scharte, schwierig.

15. III. 33. Kleinbergspitze, 2759 m, Braun, Mugler, Richter, Schaller.

Vom Oberlahmsjoch gegen den Nordgrat hinan. Ein kurzes Wandl wird in schwieriger Kletterei überwunden, bald legt sich der Grat zurück, nach kurzer Zeit ist der Gipfel erreicht. 1 1/2 Std., schwierig.

16. III. 33. Parzeierpitze, 3040 m, 4. Winterbeg. insg., erste von Norden durch Braun, Mugler, Schaller.

Von der Memminger Hütte über den unteren und oberen Seewi-See zur Wegscharte. Jenseits über ein steiles Schneefeld hinab, bis man den herausragenden Drahtseilen folgend zum Ober-Patrol gelangt. Gleich wieder ansteigend zum Parzeierjoch, hier bleiben die Schi. Ein vereistes Wandl hinab zum Patrolsferner, über diesen ziemlich steil und lawinengefährlich zur Patrol-Scharte empor.

Von dieser quert man in der Südseite zu einer Eisrinne, die sich bald zum Ramin verengt. Wo dieser durch Eis gesperrt ist, nach rechts heraus über schlecht geschichtetes, brüchiges Gestein, bis ein Quergang zurück in die Rinne möglich ist. Diese bringt nach kurzer Zeit zum Ostgrat, der keine Schwierigkeiten mehr bietet. In 1/2 Std. zum Gipfel.

Schwierig bis sehr schwierig, 5 Std. von der M. Htt.

Münstertaler Alpen.

11. IV. 33. Biz Tavrii, 3170 m, durch Allwein, Beigl, Pircher, Schaller.

Von Buffalora den Bach ins Val Nügla folgend bis man rechts gegen eine Rinne ansteigen kann, die die Südflanke des Berges ziemlich weit östlich des Gipfels durchzieht. In ihr bis zu einer ziemlich steilen Nebenrinne die links abzweigt, empor. Nun durch diese bis zu einem kleinen Sattel, kurze Querung in der Südflanke zu einer weiteren Rinne, durch diese und nach rechts zum Grat. Nun über diesen, einige kleine Absätze überkletternd zum Gipfel. 3 1/2 Std. von Buffalora.

Bergamasker Alpen.

15. IV. 33. Pizzo di Druito, 2901 m, durch Allwein, Bauer, Beigl, Pircher und Schaller.

Vom Rifugio Curo über den Stausee einem breiten Weg folgend in den Kessel am Fuße des Druito. Über den Rücken, der vom Gipfel nach Osten herabzieht, empor zum Felsgrat und über diesen in mittelschwerer Kletterei zum Gipfelaufbau und von Süden zum Gipfel. 1 1/2 Std. vom Kessel.

16. IV. 33. Pizzo di Recastello, 2888 m, durch Allwein, Pircher und Schaller.

Vom Rifugio Curo nordöstlich ansteigend um den Ausläufer des SW-Grates herum von Norden in die Scharte zwischen Ausläufer und eigentlichen Grat sodann in hübscher, leichter Kletterei immer dem Grat folgend zum Gipfel. 2 1/2 Std. von der Hütte.